Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

286 (6.12.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 286
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
6. Dezember 1932

Der Abschluß des Drei-Kanzler-Jahres

Das neue Kabinett Schleicher

Die Historiker haben zwischen den Jahren 1888 und 1932 sogleich eine Parallele gefunden. War jenes das berühmte Drei-Kaiser-Jahr, so ist dieses zum Drei-Kanzler-Jahr geworden. Brüning — Papen — Schleicher, drei Namen, drei Persönlichkeiten, drei Prinzipien, wobei die letzte Feststellung insofern einer Einschränkung bedarf, als diese drei Prinzipien schließlich doch in ein politisches Delta ausmünden: die Abkehr vom reinen parlamentarischen Regime. Aber ein Unterschied ist zwischen den Dreien doch feststellbar, den man sich am besten an den Grundgesetzen der Plastik vorstellen kann. Brünings politisches Standbein ruhte noch auf dem Boden des Parlaments. Papen fußte mit beiden Beinen auf der Grundlage der autoritären Staatsführung. Schleichers Standbein wuchtet sein Schwergewicht zwar gleichfalls auf Macht und Autorität, aber die Verbindung zum Parlament wird wieder aufgenommen. Es ist das Ziel der neuen Regierung, ohne Konflikt mit dem Reichstag auszukommen.

Das Kabinett Schleicher ist also kein Kampf-Kabinett, eine Lösung, die im Interesse des inneren Friedens unseres Volkes unter allen Umständen zu begrüßen ist, mag man auch im Einzelnen anderer Meinung sein als Reichspräsident und Reichskanzler. Das neue Schlagwort von der „Offiziers-Republik" ist nicht minder falsch oder richtig wie alle Schlagworte. Aber daß man es geprägt hat, ist doch gleichzeitig auch ein Ausdruck für die Kennzeichnung unserer verworrenen Verhältnisse. Ausnahmezeiten verlangen Ausnahme-Maßnahmen. Im übrigen ist Kurt v. Schleicher keiner der Generäle schlechthin, mit denen sich gute oder böse Begriffe zu verbinden pflegen. Er ist — zumindesten bis jetzt — eine Ausnahmerscheinung, dessen Berufung gerade durch die Ausnahmezeiten, in denen wir leben, gerechtfertigt erscheint. Gewiß hat noch kein Kanzler soviel Machtfülle in seiner Hand vereinigt wie gerade Schleicher. Aber schon die Bildung seines Kabinetts zeigt, daß er nicht gewillt ist, diese Macht zu mißbrauchen, zunächst jedenfalls nicht in persönlicher Beziehung. Die alten Minister hat er in sein Kabinett übernommen. Die Hinzuziehung nur eines neuen Mannes, des Reichsarbeitsministers Syrup, ist nach sorgfältiger Ueberlegung und Prüfung erfolgt. Gelingt es Schleicher, eine Vertagung des Parlaments zu erzielen und dadurch wenigstens einige Wochen der Ruhe zu gewinnen, sind die schlimmsten Gefahren des Augenblicks gebannt. Es handelt sich aber nicht nur um den Reichstag allein, auch mit dem preußischen Landtag, dem preußischen Staatsrat und nicht zuletzt mit den Männern der geschäftsführenden preußischen Regierung muß ebenfalls eine Regelung gefunden werden. Das Rad der Geschichte, das am 20. Juli über Preußen gerollt ist, kann nicht mehr zurückgedreht werden. Die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen ist eine Staatsnotwendigkeit, deren Berechtigung von niemandem mehr verkannt wird. Sie steht aber noch in ihren Anfängen und muß zu Ende geführt werden, weil das Stadium der Halbheit gefahrvoller ist, als es der frühere Zustand je war.

Reformen und Verbesserungen werden auf sozialpolitischem Gebiet zu erwarten sein. Schon in den Vorverhandlungen hat der neue Kanzler gezeigt, daß er nicht autokratisch zu dekretieren gesonnen ist, sondern in Besprechungen mit den Sachverständigen aus den Lagern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer das durchzuführen gewillt ist, was die Nöte der Zeit und der Menschen erheischen. Weitere Reformen auf anderen Gebieten, so vor allem auf denen der Verfassung und der Reichsorganisation werden aber unterbleiben. Daß das verflossene Kabinett diese Probleme aufrollte, war gut. Aber die Art, wie sie angefaßt wurden, erschien doch ein wenig zu improvisiert und überstürzt. Das Vertrauen wird man zu Schleicher haben dürfen: Zu Experimenten irgendwelcher Art gibt er sich nicht her.

Der japanische Torpedobootszerstörer „Sawarabi" gesunken

T.U. **Tokio**, 5. Dez. Der 900 Tonnen große japanische Torpedobootszerstörer „Sawarabi" ist in einem Sturm in der Nähe von Futschau gesunken. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. Den bisherigen Meldungen zufolge sind von der Besatzung 14 Mann gerettet worden.

Die japanische Admiralität hat zwei in Macao liegende Kreuzer angewiesen, sich mit höchster Geschwindigkeit an die Unfallstelle zu begeben. Der Zerstörer war bei einem Sturm von seinem Ankerplatz bei der Insel Formosa auf die hohe See hinausgetrieben.

Keine sofortige Aufhebung des Alkoholverbots in Amerika

T.U. **Washington**, 5. Dez. Am Montag begann der amerikanische Kongreß seine Arbeiten für das Winterhalbjahr. Im Repräsentantenhaus wurde gleich in der ersten Sitzung über die bekannte Garner-Vorlage abgestimmt, in der der sofortige Widerruf des Prohibitionsgesetzes gefordert wurde. Die Abstimmung ergab zwar eine starke Mehrheit von 272 Stimmen gegen 147 Stimmen, aber erreichte nicht die erforderliche Zweidritteimehrheit für diese verfassungsändernde Maßnahme.

Reichstag — wie lange?

Schleichers schwierige Mission

Man schreibt uns:

Mit großer Spannung sieht man allgemein dem Zusammentritt des Reichstages entgegen, für den die Wahlen am 6. November stattgefunden haben und der am Dienstag seine erste konstituierende Sitzung abhält. Das große Problem, das im Augenblick niemand zu lösen vermag, besteht darin, ob auch dieser Reichstag ebenso schnell aufgelöst werden wird wie der verflossene, oder ob es dem Reichskanzler von Schleicher gelingt, eine freiwillige Vertagung bis Mitte Februar oder Mitte März durchzusetzen.

Infolge der geringeren Wahlbeteiligung ist auch die Zahl der Abgeordneten kleiner geworden. Immerhin ist die Differenz nicht sehr beträchtlich. Der aufgelöste Reichtsag sah 608 Abgeordnete, im neuen Reichstag sind nur 24 Abgeordnete weniger vertreten. Denn nach dem amtlichen Ergebnis beläuft sich die Zahl der Abgeordneten auf 584. Die absolute Mehrheit beträgt demnach 193 Abgeordnete. Sie wird erreicht, wenn Kommunisten und Nationalsozialisten gemeinschaftlich für ein Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung und die einzelnen Minister stimmen. Also auch der neue Reichstag wird das eigenartige Schauspiel bieten, daß die beiden Parteien, die auf der extremen Rechten und auf der extremen Linken stehen, sich im Wahlkampf aufs schärfste bekämpfen, durch gemeinschaftliches Vorgehen in der Lage sind, jede Regierung zu stürzen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Taktik der KPD. darauf hinauslaufen wird, möglichst rasch auch den Reichstag vom 6. November zu beseitigen. Es dürften also alsbald von ihr Mißtrauensanträge gestellt werden.

Nach der Haltung, die die NSDAP. anläßlich der Verhandlungen über die Regierungsbildung eingenommen hat, wäre anzunehmen, daß sie sich dem Vorgehen der Kommunisten anschließt unter der Voraussetzung, daß der Mißtrauensantrag geschickt genug formuliert ist und so tatsächlich den Sturz der Regierung bezw. die Auflösung des Reichstages durchsetzt. Hitler hat jedesmal, wenn ihm die Uebertragung der alleinigen Macht verweigert wurde, schärfste Opposition jeder Regierung angesagt. Es hieß sogar, daß die NSDAP. in die Opposition getreten wäre, wenn man Strasser zum Reichskanzler oder Reichsinnenminister ernannt hätte. Alle Verhandlungen über einen politischen Waffenstillstand erwiesen sich daher als zwecklos. Ein ganz anderes Problem ist es jedoch, ob die NSDAP. sich gerade jetzt, kurz vor Weihnachten, dazu entschließen wird, zusammen mit den Kommunisten Schleicher zu stürzen. Der Zeitpunkt wäre überaus ungünstig gewählt. Abgesehen davon muß der Führer der NSDAP. befürchten, daß noch mehr seiner Wähler von ihm abfallen, wenn der Reichskanzler Schleicher dadurch gestürzt wird, daß sich Nationalsozialisten und Kommunisten wieder einmal zusammengetan haben.

Gewiß besteht im neuen Reichstag eine Sperr-Majorität zwischen KPD. und NSDAP. Aber ob sie tatsächlich in Funktion treten wird, erscheint mehr als fraglich. Allgemein nimmt man an, daß nach der Beruhigung über die letzten Ereignisse der Wunsch vorherrschen wird, erst einmal über diesen Winter hinwegzukommen, dem alle Parteien mit größter Sorge entgegensehen.

Ein Vertrauensvotum kann die Regierung Schleicher keinesfalls finden. Das würde sie jedoch nicht daran hindern, weiter im Amt zu bleiben; denn zum Sturz gehört eine Mehrheit für ein Mißtrauensvotum. Man darf nicht vergessen, daß die Verhandlungstür zwischen der Regierung und den Nationalsozialisten gerade durch die Ernennung Schleichers nicht zugeschlagen ist. Man weiß, daß manche Fäden vom Reichskanzler zu den Nationalsozialisten laufen. Unter anderem dürfte eine große Amnestievorlage vorbereitet werden. Hier wäre den Nationalsozialisten eine lohnende Kompensation geboten, die ihnen eine Duldung der Regierung Schleicher bis zum Frühjahr erleichtern würde. Bis zum Frühjahr, so glaubt man, könnten allmählich die schweren Gegensätze, die augenblicklich zwischen den nationalen Plateien bestehen, abgetragen werden, um 1933 die nationale Front in Aktion treten zu lassen, die jetzt durch interne Differenzen nicht aktionsfähig ist.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Städtetags

Die Vorstände des Deutschen und des Preußischen Städtetags haben in Berlin zwei Tage über das gemeindliche Arbeitsbeschaffungsprogramm beraten. Es wird darüber mitgeteilt:

Die Städte sind überzeugt, daß der Wirtschaftsplan der Reichsregierung nur gelingen kann, wenn auch die **öffentliche Wirtschaft** eingeschaltet wird. Es gilt, die Tätigkeit der Gemeinden im Wirtschaftsleben als größter öffentlicher Auftraggeber wenigstens zu einem Teil wiederherzustellen. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Deutschen Städtetags sieht infolgedessen nur solche Aufgaben vor, die unbedingt nötig sind. Unter der Voraussetzung unbedingter Wirtschaftlichkeit ist eine geordnete **Finanzierung** des gemeindlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms durchaus möglich. Es handelt sich nur darum, einen Teil der Mittel, die durch die Steuergutscheine zur Verfügung gestellt worden sind, für die **Einschaltung der Gemeinden in den Wirtschaftsplan** in Anspruch zu nehmen, weil durch die so entstehende Auftragserteilung die private Wirtschaft die stärkste im Augenblick mögliche Belebung erfahren würde. Aber auch ein großer gemeindlicher Arbeitsbeschaffungsplan wird der Wirtschaft nichts nützen, wenn die **Finanzen der Gemeinden** so notleidend bleiben, daß diese wieder ihre regelmäßigen Aufgaben erfüllen, noch den bereits eingegangenen Verpflichtungen genügen können. Es ist unerläßlich, daß das Reich zusammen mit den Ländern, besonders Preußen und mit den Gemeinden die zum Teil schon lange erörterten und geforderten **Hilfsmaßnahmen** endlich in die Wege leitet. Eine wirkliche Entlastung ist nur die immer wieder geforderte **organisatorische Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe** denkbar. Die Arbeitslosenunterstützung muß in der Hand der Gemeinden bleiben, die allein imstande sind, bei sparsamster Wirtschaft den einzelnen Bedürfnissen der Arbeitslosen gerecht zu werden. Bei der Verteilung der Reichshilfe auf die einzelnen Gemeinden muß künftig die **Familienmitgliederzahl** des Arbeitslosen berücksichtigt werden, da die kindereichen Gegenden in dem jetzigen System benachteiligt werden. Der Deutsche Städtetag lenkt in diesem Zusammenhang die Aufmerksamkeit der Regierung auf die besonderen Schwierigkeiten der mittleren und kleineren Städte. Tilgung und Verzinsung der Anleihen und Kredite stellen eine besonders schwere Belastung der Gemeindefinanzen dar. Wenn die Gemeinden von dem Posten der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge befreit sind, wird die pünktliche Erfüllung des gemeindlichen Schuldendienstes gesichert sein.

Abschiedserklärung Dr. Curtius'

an die amerikanische Presse

Neuyork, 5. Dez. In einer Abschiedserklärung an die Presse vor seiner Heimreise drückte der frühere Reichsaußenminister Dr. Curtius die Ueberzeugung aus, daß die geduldige, weise Führung des Reichspräsidenten von Hindenburg, der die Zuneigung und das Vertrauen der großen Mehrheit des deutschen Volkes weiter genieße, Deutschland aus der kritischen Lage herausführen werde, in die es das Versagen des Reichstages gebracht habe. Außer stabilen politischen und sozialen Verhältnissen in Deutschland scheine das amerikanische Volk die Frage der **Sicherheit seiner Anlagen in Deutschland** am meisten zu interessieren. Es sei natürlich unmöglich, in Zeiten wie den jetzigen, wo 32 Länder die Devisenkontrolle eingeführt hätten, mit Sicherheit das künftige Schicksal der deutschen Werte vorauszusagen. Er weise jedoch vertrauensvoll auf die Tatsachen hin, auf denen Deutschlands Außenkredit von heute basiere. **Innerhalb der letzten zwei Jahre seit Beginn der deutschen Kreditkrise infolge des überwältigenden Drucks politischer Zahlungen und des Zusammenbruchs des Außenhandels infolge der Weltkrise, habe Deutschland seinen Auslandsgläubigern über 6 Milliarden Goldmark zurückgezahlt.** Das sei eine hervorragende Leistung und zeuge von dem starken Wunsch und der Entschlossenheit des deutschen Volkes, seinen Ruf der Ehrlichkeit und geschäftlichen Redlichkeit aufrecht zu erhalten. Eine derartige Entschlossenheit werde die deutsche Politik weiter leiten und ihren Ausdruck finden in den äußersten Anstrengungen, allen ausländischen Verpflichtungen kurzfristigen oder langfristigen Charakters nachzukommen.

Der Anmarsch auf Washington

Washington, 5. Dez. Während die Parlamentarier beider Häuser sich in Washington zu der Tagung des Kongresses versammeln, sind alle Zufahrtsstraßen zur Bundeshauptstadt von starken Polizeiaufgeboten besetzt, da sich aus dem Westen größere Züge von **notleidenden Farmern** und aus dem Norden organisierte **Trupps von Kommunisten** teilweise in Rotfront-Uniform der Stadt nähern, um bei der Eröffnung des Kongresses vor dem Kapitol zu demonstrieren. Die Polizei ist mit Tränengas ausgerüstet. Das Militär in der Umgebung Washingtons hat ebenfalls einen Vorrat von Tränengasbomben und Polizeiknüppeln erhalten, um notfalls die Polizei verstärken zu können. Die Tradition, daß am ersten Sitzungstage lediglich die Formalien erledigt werden und der Kongreß sich dann als Ehrung für die verstorbenen Mitglieder vertagt, dürfte diesmal durchbrochen werden, da der Speaker des Repräsentantenhauses, Garner, sofort den Entwurf **zur Aenderung der Prohibitionsvorschriften** einbringen und ohne Ausschußberatung durchpeitschen will. Die Erreichung dieses Zieles ist freilich unwahrscheinlich.

Die Hungerdemonstration in Washington

Washington, 5. Dez. Den umfassenden Vorbereitungen der Polizei ist die schwere Aufgabe gelungen, die aus zwei Himmelsrichtungen auf Washington zukommenden Karawanen von Arbeitslosen, notleidenden Farmern und Kommunisten in Lastwagen und Privatautos **ohne größere Störungen in ein Konzentrationslager am Außenrande der Stadt zu bringen**, wo sie ein starkes Polizeiaufgebot Tag und Nacht bewacht und durch weitgehende Absperrungen jegliche Berührung mit dem Publikum behindert wird. Die Demonstranten dürfen einzeln in die Stadt hinein, jedoch sind Umzüge verboten und um das Kapitol ist eine Bannmeile gezogen.

Das dänische Valutagesetz mit großer Mehrheit angenommen

T.U. **Kopenhagen**, 5. Dez. Das Valutagesetz wurde am Montag im Folketing in drei Lesungen mit 110 gegen 6 Stimmen angenommen. Daraufhin hat der Landsthing in drei aufeinander folgenden Sitzungen das Gesetz einstimmig angenommen. Im übrigen erklärte der Handelsminister, daß der Außenminister nicht bestimmen könne, welche Waren außer den im Gesetz bezeichneten als handelspolitisch bedingt nachträglich auf die Valutaliste gesetzt werden.

10
OSRAM
Erhältlich in den OSRAM-Verkaufsstellen
Die hohe Lichtleistung, verbunden mit großer Wirtschaftlichkeit, macht die OSRAM-Lampe zum meistgebrauchten Lichtspender.
OSRAM

Der Philosoph Ludwig Klages 60 Jahre alt.

Dr. Ludwig Klages, einer der originellsten philosophischen Denker der Gegenwart, begeht am 10. Dezember seinen 60. Geburtstag. Klages, der auf den letzten Werken Nietzsches aufbaut, hat außerordentlich fruchtbare Werke über Ausdrucks-Psychologie und Graphologie veröffentlicht. Neuerdings beziehen sich seine Hauptarbeiten auf eine Entlarvung des destruktiven Intellekts.

Deutschland

Abschiedsbesuch von Papens beim Reichspräsidenten

Berlin, 5. Dez. Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler von Papen zur Verabschiedung. Der Reichspräsident überreichte bei dieser Gelegenheit als äußeres Zeichen seines Dankes und seiner Anerkennung dem scheidenden Kanzler sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Vereidigung des Reichsarbeitsministers

Berlin, 5. Dez. Der Herr Reichspräsident hat die durch das Reichsministergesetz vorgeschriebene Vereidigung des neuernannten Reichsarbeitsministers Dr. Friedrich Syrup vorgenommen.

Entschließung des Deutschen Anwaltvereins

Berlin, 5. Dez. In einer Abgeordnetenversammlung des Deutschen Anwaltsvereins wurde eine Entschließung gefaßt, deren Hauptforderung **eine Sperre der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft zunächst auf die Dauer von drei Jahren** mit anschließender Beschränkung des Zuganges zur Anwaltschaft (numerus clausus) der Rechtsanwälte ist.

Ausland

Deutsch-englische Kohlenbesprechungen

London, 5. Dez. (Reuter.) Vertreter des Handelsamtes sind nach Berlin abgereist, um dort den britischen Botschafter zu unterstützen, der mit der deutschen Regierung über verschiedene sich aus dem englisch-deutschen Handelsvertrag vom Jahre 1924 ergebende Fragen zu verhandeln beabsichtigt. Bei diesen Verhandlungen sollen besonders die deutschen Einfuhrbeschränkungen britischer Kohle erörtert werden.

Der japanische Vormarsch in der Nordwest-Mandschurei

Paris, 5. Dez. Der Korrespondent des „Petit Parisien" in Schanghai meldet: Die japanischen Truppen setzten ihren Vormarsch in der Nordwestmandschurei fort. Sie haben die Khinganberge überschritten und rückten trotz Schnee und großer Kälte (30 Grad unter Null) auf Hailar vor. Ein Bombenflugzeuggeschwader habe bereits Khingan überflogen und das Hauptquartier des Generals Supingwen zusammengeschossen.

Aus dem Gerichtssaal

Wegen Bedrohung des Staatsanwalts verurteilt

Lörrach, 5. Dez. Der Kommunist Albert Sirges aus Essen hatte im Auftrage einer Delegiertenversammlung an den Freiburger zuständigen Staatsanwalt ein Schreiben gerichtet, in dem er die Freilassung seines Parteigenossen Köhler forderte unter dessen Anführung Kommunisten Lörracher Nationalsozialisten tätlich angegriffen haben. Mit der Forderung war die Drohung verbunden, daß die Arbeiterschaft Oberbadens mobilisiert und zum Massenprotest aufgerufen würde, falls Köhler nicht entlassen würde. Sirges wurde vom Schnellrichter wegen Nötigung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Rückfälliger Fahrraddieb — Fünf Jahre Zuchthaus

Darmstadt, 5. Dez. Die Große Strafkammer Darmstadt verurteilte am Freitag den Metzger Hugo Kohlmann aus Kirchheim a. E. (Pfalz), der wegen Fahrraddiebstahls vorbestraft ist, wegen Rückfalldiebstahls in 17 Fällen (Fahrraddiebstählen) zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter dauernde Polizeiaufsicht.

Der Diebstahl im Fridolin-Münster in Säckingen aufgeklärt

Trier, 5. Dez. Der große Einbruchsdiebstahl im Fridolin-Münster in Säckingen (Baden), wo in der Nacht zum 23. Oktober kirchliche Gegenstände im Werte von etwa 1 Million RM. gestohlen worden waren, hat nunmehr durch Festnahme einiger Täter seine Aufklärung gefunden. Es verschwanden damals u. a. ein kostbares Meßgewand des Heiligen Fridolin, ein mit Edelsteinen besetztes Messer mit Scheide, das von der Königin Agnes geschenkte Agnetenkreuz, das sogenannte Hilarius-Kästchen, eine silberne Kassette und eine Anzahl anderer kostbarer alter Kunstgegenstände. Landjägern im Restkreis Wadern war es seit einer Reihe von Tagen aufgefallen, daß ein Ausländer mit einer Frau in Wadern Beziehungen angeknüpft hatte, mit ihr Reisen nach dem Ausland unternahm und viel Geld ausgab, von dem niemand wußte, wo er es her hatte. Schließlich schritt die Landjägerei zur Verhaftung des Mannes. Der Verhaftete war ein 36 Jahre alter Russe namens Iwan Federoclow, zuletzt wohnhaft in Odessa. Er behauptete, er gehöre zu einer **internationalen Verbrecherbande,** die den Diebstahl in Säckingen ausgeführt habe. Die gestohlenen Wertsachen seien nach Antwerpen und verschiedenen französischen Städten verkauft worden. Mit Hilfe der Polizei dieser Länder gelang es, die Wertsachen zum größten Teil wieder herbeizuschaffen. Zwei Komplizen des Russen, ein Franzose und ein Belgier, wurden von der Polizei ihres Landes festgenommen. Außerdem wurden noch zwei auf dem Hochwald wohnende Personen verhaftet. Weitere Verhaftungen in Deutschland und im Auslande stehen bevor. Die Polizei nimmt an, daß die gleiche Bande auch zahlreiche andere Diebstähle und Einbrüche in Kirchen und Museen des In- und Auslandes ausgeführt hat.

Baden

Die Annahme der Kirchenverträge

In einer Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Karlsruhe, sprach **Finanzminister Dr. Mattes** über die scharf umkämpften Kirchenverträge, die vom Landtag durch Stichentscheid des Präsidenten zur Annahme gelangten. Der Minister wies darauf hin, daß der Liberalismus für eine Zusammenarbeit von Staat und Kirchen eintrete und daher auch den Gedanken der vertraglichen Regelung zwischen Staat und Kirche unterstütze. Die badischen Kirchenverträge seien auch vom Standpunkt der Gesamtpartei aus geprüft worden und der Führer der Partei, Dingeldey, habe sowohl mündlich wie schriftlich der badischen Parteileitung der DVP. mitgeteilt, daß die Verträge gebilligt und angenommen werden könnten. Der Redner behandelte dann den Inhalt der Kirchenverträge. Die Bestimmung über die beiden Weltanschauungsprofessuren an der Universität Freiburg ist gegen die Stimme der DVP. erfolgt. Ein wesentlicher Unterschied der badischen Kirchenverträge gegenüber den preußischen besteht darin, daß durch die badischen Kirchenverträge die finanziellen Leistungen an die Kirchen nicht erhöht wurden. Die DVP. hat sich grundsätzlich mit der Aufnahme von Bestimmungen über den Religionsunterricht einverstanden erklärt. Die DVP., so fuhr Mattes fort, hat die Kirchenverträge angenommen aus sachlichen und aus politischen Gründen, aus politischen Gründen deshalb, weil sie bei ihrer allgemeinpolitischen Einstellung und bei dem heutigen Kurs der Gesamtpolitik in Deutschland unmöglich sich an der Seite der Sozialdemokratie in die Opposition drängen lassen konnte, und weil sie dann befürchten mußte, daß die Kirchenverträge doch durch eine vom Zentrum mit der Rechten gebildeten Regierung angenommen worden wären, vom Standpunkt der DVP. aus mit einem wesentlich verschlechterten Inhalt. Zum Schluß machte der Minister noch eine Bemerkung wegen der Unterschrift des liberalen Ministers unter die Konkordate. Nach dem ersten Entwurf waren als Vertreter des badischen Staates nur der Staatspräsident und der Ressortminister, der Unterrichtsminister, vorgesehen. Ich hale wie in Preußen, gewünscht, daß der Finanzminister als Bevollmächtigter des Staates ebenfalls erscheint, weil ich in der Oeffentlichkeit den Eindruck vermeiden wollte, daß der Abschluß der Kirchenverträge nur eine Angelegenheit katholischer Minister war, weil ich vor allem unter dem Vertrag mit der evangelischen Kirche auch die Unterschrift eines evangelischen Ministers stehen habe und das Gemeinsame betonen wollte, das heute die beiden großen christlichen Konfessionen verbindet und auch in dem Kirchenvertragswerk zum Ausdruck kommt. Die Versammlung hat die Haltung der Landtagsfraktion einmütig gebilligt.

Karlsruhe, 5. Dez. (Wintersportausstellung.) Die während des ganzen November gezeigte Wintersportausstellung des Badischen Landesgewerbeamts hat sich durch einen Besuch von über 25 000 Personen als eine sowohl von Handel und Gewerbe wie auch von der Allgemeinheit sehr begrüßte Veranstaltung erwiesen, die sowohl für den Wintersport eine sicher werbende Wirkung haben als auch für die Beteiligten Aussteller von gewissem wirtschaftlichem Vorteil sein wird. Es besteht die Absicht, auch für Wassersport und Wandern in absehbarer Zeit eine Ausstellung zu veranstalten.

Mannheim, 4. Dez. (Verkehrsunfall.) Samstagabend wurde auf der Augustaanlage eine Radfahrerin beim Einlenken in eine Seitenstraße von einem Personenauto erfaßt und mehrere Meter weit geschleift. Die Verunglückte ist ihren schweren Verletzungen erlegen.

Mannheim, 5. Dez. (Wo blieb der Wertbrief?) Bisher haben die Vernehmungen des Kassenboten einer hiesigen Firma wegen des abhanden gekommenen Wertbriefes über 11 000 RM. noch keine Klärung gebracht. Der Bote hat sich in Wirtschaften herumgetrieben, will jedoch über den Verbleib des Wertbriefes nichts wissen.

Vom unteren Neckar, 5. Dez. (Straßenbau.) Eine Eingabe an den badischen Landtag, eine feste Neckarbrücke bei Obrigheim und Diedesheim zu erstellen, wurde von der badischen Regierung dahin beantwortet, daß keine Staatsmittel hierfür zur Verfügung stehen. Dagegen ist das Projekt der Verbreiterung der Neckartalstraße zwischen Eberbach und Neckarelz in das Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgenommen worden. Am Donnerstag fand eine zufriedenstellend ausgefallene Probebelastung der mit dem Neckarkanal-Stauwehr verbundenen Brücke bei Hirschhorn statt.

Engen, 5. Dez. (Verschandelung des Hohenstoffeln.) Am Südwesthang des Hohenstoffeln ist vor kurzem ein zweiter Basaltsteinbruch entstanden. Er wird von einem privaten Unternehmer ausgebeutet. Die weitere Verschandelung des Hohenstoffeln hat unter der Bevölkerung große Empörung hervorgerufen.

Gundelsheim a. N., 5. Dez. (Ein Schloß wird Schulhaus.) Im benachbarten Neckarzimmern erwarb im Sommer d. J. die Neckar AG. das Schloß des Freiherrn v. Gemmingen, der mit seiner Familie die Burg Hornberg bezog. Da sich die Räume des Schlosses für Büroräume nicht eignen, tauschte die Gemeinde mit der Neckar AG. und stellte der letzteren das seitherige Rat- und Schulhaus zur Verfügung. Im Schloß werden zwei Schulsäle, das Ratszimmer, das Grundbuchamt und die Lehrerwohnung eingebaut.

Lörrach, 5. Dez. (Zollfreie Straße.) Die Landtagsfraktion der NSDAP. hat durch den Abg. Hagin eine Anfrage an die Regierung gerichtet, die sich mit dem Bau einer zollfreien Straße von Lörrach nach Weil a. Rh. befaßt. Es wird gefragt, ob die Regierung nicht die Ausführung dieses jahrelangen Projektes zur Belebung des Arbeitsmarktes der Grenzgemeinden der Verwirklichung näher bringen wolle. — Eine weitere Frage befaßt sich mit der Absicht, die Gemeinden Brombach, Hauingen und Haagen im Amtsbezirk Lörrach zu einer Gemeinde zusammenzuschließen.

VOLKSBANK DURLACH

BANK UND SPARKASSE

empfiehlt ihre Dienste zur

Annahme von Spareinlagen

von jedermann

bei bester Verzinsung

Bärental, 5. Dez. (Bürgermeister zurückgetreten.) Bürgermeister Benez, der seit 25 Jahren die Geschicke der Gemeinde leitet, hat sich entschlossen, von seinem Amte zurückzutreten. Unter seiner Leitung hat die kleine Schwarzwaldgemeinde im Laufe der Jahre Weltruf erlangt.

Radolfzell, 5. Dez. (Drohende Aufhebung.) In der letzten Zeit mehren sich die Gerüchte, wonach man im Reichsarbeitsministerium in Berlin die Aufhebung des hiesigen Versorgungsamts beabsichtigt. Diese Maßnahme würde für die Wirtschaft der Stadt Radolfzell sich äußerst schädigend auswirken, da das Versorgungsamt etwa 40 Beamte und 7 Angestellte beschäftigt, die mit ihren Angehörigen eine Verbraucherzahl von über 100 Personen darstellen.

Singen a. H., 5. Dez. (Tot aufgefunden.) Freitag abend wurde die Frau des Güterhallenarbeiters Karl Boos in ihrer Wohnung in der Gartenstraße tot aufgefunden. Nach der ärztlichen Untersuchung ist der Tod durch Einatmen von Gas eingetreten. Es ist noch nicht festgestellt, ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt.

Gerlachsheim b. Lauda, 5. Dez. (Großfeuer im Taubertal.) Montag früh kurz nach zwei Uhr brach hier ein Großfeuer aus, das sich rasch verbreitete. Insgesamt sind dem verheerenden Element **ein Wohnhaus und ein halbes Dutzend Scheunen,** die beträchtliche Erntevorräte enthielten, zum Opfer gefallen.

Man kocht mit Gas!

Rasch — sauber — billig und überall.

Wir leben in einer unruhigen Zeit; nichts steht fest, eines löst das andere ab, aber nicht immer ist das Neue das Bessere.

40 Millionen Deutsche gebrauchen täglich Gas, in der Hauptsache zum Kochen. So fest hat sich schon das Gas in den modernen Haushalt eingegliedert, daß trotz der katastrophalen Wirtschaftslage erst im letzten Jahr ein ganz kleiner Rückgang des Gasverbrauchs festgestellt werden konnte, der fast ausschließlich auf Fabrikstillegungen zurückzuführen ist. Selbst die Elektrizität, die sonst so gern als die im Vormarsch begriffene Energieart bezeichnet wird, hat mit diesem Tempo nicht Schritt halten können, sondern ist weit zurückgeblieben.

Wie immer in Zeiten schlechter Konjunktur, so ist auch jetzt die Konkurrenz sehr scharf. Das Gas hat deshalb nicht auf seinen Lorbeeren ausgeruht, sondern durch immer erhöhte Leistungen jeden Wettbewerb aufgenommen und zurückgeschlagen.

Der Gasherd von heute ist bei aller Einfachheit und Billigkeit ein technisch hochvollkommenes Gerät. Seine hohe Leistung schlägt in der Bequemlichkeit der Bedienung und in der Schnelligkeit der Arbeit jeden Wettbewerb, auch den neuerdings vielfach propagierten Elektroherd. Die Größe der Flamme gibt der Hausfrau einen zuverlässigen direkten Maßstab für die zugeführte Wärme, und die momentane Regulierbarkeit paßt die Wärmeleistung auf das genaueste dem augenblicklichen Bedarf an, während die elektrische Kochplatte durch ihre träge Speicherwirkung immer geraume Zeit braucht, bis die Regulierung sich auswirkt. Was den Gasherd auszeichnet, ist die direkte Kontrollierbarkeit der Wärmewirkung durch die Flamme.

Selbstverständlich wirken sich die konstruktiven Verbesserungen auf den Gasverbrauch aus. Veraltete Bauarten erlaubten nur eine Kleinstellung auf ca. 200 Ltr.-Stunde, während ein moderner Gaskocher bei kleinster Stellung nur noch 50—60 Ltr. verbraucht. Sehr groß sind weiter die Ersparnisse durch modernes Kochen: Gemüse wird fast ohne Wasser fertig gedämpft, ebenso Kartoffeln und Fisch. Das „Küchenwunder" und ähnliche Brat- und Backhauben erlauben es, auf dem einfachsten Kocher, wenn er nur klein genug gestellt werden kann, die schönsten Braten, Kuchen und Aufläufe herzustellen, und zwar mit einem Gasverbrauch, der oft unter der Hälfte des früheren liegt.

Besondere Verbesserungen hat man in den letzten Monaten durch die Verbesserung der Bedienung der Backöfen erreicht. Während man bis jetzt glaubte, der Backofen müsse erst auf hohe Temperatur gebracht werden, setzt man neuerdings das Gebäck einfach in den kalten Ofen ein und stellt die Flammen auf Tropfengröße. Es geht so schnell wie bisher, man braucht die Hälfte Gas — und Verbrennen ist ausgeschlossen!

Durch diese Verbesserungen hat die Wirtschaftlichkeit der Gasküche einen wesentlichen Vorsprung vor der Elektrizität bekommen. 1 Kubikmeter Gas ersetzt 3—4 Kilowattstunden in der Küche, und etwa 4—5 Kilowattstunden bei der Warmwasserbereitung. Während nämlich das Gasgerät das heiße Wasser erst dann erzeugt, wenn es gebraucht wird, muß der elektrische Apparat auf Vorrat arbeiten: Er speichert, und da man nie vorher wissen kann, wieviel man braucht, bleibt das Wasser den größten Teil des Tages stehen und kühlt ab. Außerdem kann man dem Elektrospeicher nicht mehr entnehmen als seinen meist kleinen Inhalt, während der Gas-Durchlauferhitzer jede beliebige Menge liefert. Der Elektrospeicher hat sich deshalb trotz aller Reklame nicht recht einführen können, und von dem kleinen, direkt anstelle des Zapfhahnens an der Wasserleitung anzubringenden Gasheißwasserbereiter sind in den zwei Jahren, die er auf dem Markte ist, mehr verkauft worden, als es überhaupt an Elektrospeichern in Deutschland gibt.

Der Elektroindustrie geht es bekanntermaßen schlecht und sie bemüht sich deshalb, neue Gebiete zu erobern. Aber in der Küche und im Bad kommt sie trotz größter Bemühungen nicht recht vorwärts, denn mit Gas geht's besser. Auf die Dauer merkt die Hausfrau ja doch, daß ihr Vorteil bei dem bewährten Gasgerät liegt, das nicht nur in der Anschaffung, sondern auch im Betrieb um die Hälfte billiger ist. Da braucht man keine teueren Spezialgeschirre, sondern da läßt es sich mit jedem Kochtopf arbeiten.

Das Gas denkt nicht daran, der Elektrizität zu weichen. Seit dem Jahre 1900 hat sich der Absatz der deutschen Gaswerke ungefähr verdreifacht; seit 1923 allein betrug die Zunahme mehr als die Hälfte. Ein guter Teil dieses Gewinnes entfällt auf Orte, die erst in den letzten Jahren mit Gas versorgt wurden, z. T. erst nach hartem Wettbewerb. Sogar in der Schweiz, die durch ihre Wasserkräfte mit billigem Strom gesegnet ist und wo durch die Kohlenknappheit der Kriegsjahre die Elektrizität einen gewaltigen Vorsprung gewonnen hatte, hat sich das Blatt gewendet: In den letzten 5 Jahren hat das Gas einen größeren Fortschritt erzielt als die Elektrizität.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 6. Dezember.

Bad. Landestheater: „Die Zauberflöte", 20—23 Uhr.

Skala-Tonfilm-Theater: „Mata Hari", 7 und 9 Uhr.

Kinder, stellt die Schuhe raus...

Von Eva Maria Wilke.

Kleine Schuhe, große Schuhe stehen vor den Türen, und der Niklas kann auspacken. Nüsse und Aepfel, Feigen und Datteln, hier gar ein kleines Spielzeug, dort ein Kästchen mit einem Schmuckgegenstand, ja, der Niklas scheint es jedem Schuh anzusehen, was der Besitzer sich in seinem innersten Herzen wünscht. Und er weiß auch, daß seine kleinen Gaben den Tag hell machen helfen. Es kommt ja nicht auf den Wert der Gabe an, es ist wohl meist nur eine ganze Kleinigkeit, die der Beschenkte sich auch selber hätte kaufen können, aber das ist nicht das Entscheidende. Das, was der Gabe ihren Wert verleiht, ist dieses Gefühl, da hat einer in Liebe an dich gedacht.

Zu den Kleinen kommt der Niklas oft auch mit dem Grabbelsack, der ganz voll ist von herrlichen Dingen. Und man braucht nur hineinzugreifen und hat das ganze Händchen voll. Wie lieb von dem Niklas! Er ist jetzt schon so alt, und immer wieder macht er sich die Mühe des treppauf, treppab, und immer wieder pocht er an die Türen.

Verlockender als je ist es heutzutage, den Niklas zu spielen, denn erwartungsbanger sind die Kinderaugen und verzagter die Gesichter der Großen. Wollen wir nicht alle helfen, daß ein Hoffnungsschimmer in ihnen aufleuchte? Es dauert nicht mehr lange, dann ist Weihnachten. Wollen wir nicht jetzt schon, wo wir können, etwas Vorfreude verbreiten? Dazu ist die Adventszeit ja eigentlich da! Jeder muß das Gefühl in sich tragen: bald ist Weihnachten und ich weiß, daß es auch für mich ein schöner und beglückender Tag sein wird. Der Niklastag soll ihm gewissermaßen ein Unterpfand dafür in die Hand geben, und wäre es noch so klein und bescheiden.

Ich sah einen Niklas in weiblicher Gestalt. Sie war nicht mehr jung und nicht mehr schön, sie trug einen einfachen Wollmantel und saß bescheiden neben dem Fahrer auf einem Lastwagen, aber wer in ihr Gesicht sah, der empfand etwas von der großen Vorfreude auf Weihnachten. Sie fuhr durch die armen Straßen und hielt hier und da auf einem Platz. Dann sprang der Fahrer ab, und sie suchte ihm Pakete vom Lastwagen zusammen, die er in die Häuser trug. Lebensmittel und Kleidungsstücke waren darin. Und wo sie eine jämmerlich gekleidete Gestalt auf der Straße sah, winkte sie sie heran und gab ihr auch so ein Bündel. Und die Gesichter wurden heller.

Am Niklastage fällt mir immer jener andere „Niklas" ein, der einmal durch die Straßen der Stadt ging und wenn er einem begegnete, der frierend daherkam und dem der Hunger seine unbarmherzigen Linien in das Gesicht gezeichnet hatte, da drückte er ihm ein Fünfmarkstück in die Hand. Man hat diesen Mann nur einmal in der betreffenden Stadt gesehen, und niemand kannte ihn. Er kam und verschwand genau wie der Niklas. Aber wo er ging, war Freude um ihn. Vielleicht ist er derselbe Mann, der vor kurzem starb und in seinem Testament bestimmte, daß in jedem Jahr am Niklastage eine bestimmte Summe an die Armen seiner Heimatstadt verteilt werden sollte.

Einen unerwartet glücklichen Niklastag verlebte im vorigen Jahre eine Familie, die gerade an diesem Tage die Nachricht bekam, daß ein im Auslande ohne Anverwandte verstorbener Deutscher die Bewohner des Hauses in dem er selber geboren war, zu Erben seines großen Vermögens eingesetzt hatte. Es war ein bescheidenes kleines Haus, und die Familie, die darin lebte, schlug sich kümmerlich durchs Leben. Auf einmal aber kam das Glück zu ihnen, und die Welt hatte mit einem Schlage ein ganz anderes Gesicht.

Der Niklas und dein Kind

Für die Wunderwelt der Sagen hat unsere Zeit wenig mehr übrig. Sie will alles in den Bann des Technischen zwingen, auch der Jugend Träume. Da muß man sich wehren, daß man wenigstens den Kleinen so lange als möglich der Kindheit köstlichsten Besitz erhält, ihre naiv ausmalende Phantasie. Denn der liebliche Gemütsreichtum, der aus diesem Quell entspringt, ist so leicht nicht durch anderes zu ersetzen.

Wenn nun Weihnachten naht, das schon von den langen Herbstabenden an sein Licht in die Kinderherzen vorauswirft, und wenn die Rute des Niklas an den ersten Dezemberabenden an die Fenster klopft, dann Vorsicht ihr Eltern! Nicht mit täppischer Nüchternheit hineingreifen in das gläubige Staunen eurer Kinder! Nicht die traute Gestalt des Pelzmärtes unbarmherzig alles beglückenden Zaubers entkleiden! Es gibt Törichte genug, die sich dazu für berufen halten.

Wir müssen diesem Ungeschick entgegentreten und unsern Kindern die Welt schier überirdischer Seligkeiten so lange als möglich erhalten. Wir wissen doch, wie fest sie sich an das Reich ihrer Phantasie klammern. Und das ist ein Zeichen gesunder Entwicklung. Zudem läßt sich durch Märchen und Sagen oft sehr wirkungsvoll Gemütspflege treiben und an ihren Beispielen wird manches Kind erzieherisch gelenkt werden können. Deshalb dürfen wir eine Gestalt wie den Niklas nicht aus unsern Händen geben. Wer ihn aber der Kinderstube lang erhalten will, der lasse ihn nicht persönlich erscheinen. Er wirkt auch so außerordentlich erzieherisch und setzt sich vor allem nicht der ratenden Kritik der Kleinen aus. Ich habe meinen Kindern auf diese Weise bis zum 12. Jahr die Freude des Niklastages erhalten, und als mein Jüngster eines Tages aufgeklärt wurde, weinte und klagte er: „Nun ist alles Schöne aus!"

Will aber eines deiner Kinder frühzeitig irre werden, weil so viele Pelzmärte herumlaufen, dann du Mutter, erhalte ihm seine Seligkeit noch eine kleine Zeit. Nimm ihn im Dämmerstündchen zu dir, erzähle ihm vom Bischof Niklas, der vor vielen hundert Jahren einsam in einem dunkeln Wald lebte und ihn nur einmal im Jahr, an seinem Namenstag, verließ. Da besuchte er alle Kinder, die guten, um sie zu belohnen, die schlechten, um sie zu strafen. Weil sich nun aber die Menschen so ungeheuerlich vermehrten, sodaß er nicht mehr nachkam, bat er Freunde, ihm bei seinem Liebeswerk zu helfen, und das ist nun so geblieben, bis auf den heutigen Tag.

Ein glückseliges, überzeugtes Lächeln wird dir danken und dein Kind wird noch ein oder zwei Jahre den Glauben an den Vorboten, Helfer des Christkindchens als Schatz mit sich herumtragen.

H. K.

— **Sankt Nikolaus und Knecht Ruprecht.** St. Nikolaus ist in ganz Süddeutschland und soweit es katholisch ist, auch in Norddeutschland der Kinderpatron und Kinderfreund. In dem protestantischen Norden ist aber sein Vetter, der Knecht Ruprecht, vielbekannter. Beide sind ursprünglich ein und dieselbe Person, aber erscheint der heilige Nikolaus im ganzen als der milde, sanfte Kinderfreund, so ist Knecht Ruprecht ein rauher Geselle der mit seinem großen Sack, in dem alle bösen Buben herumzappeln, weit gefährlicher aussieht. St. Nikolaus soll in Lycien geboren sein. Nach dem Tode seiner Eltern verteilte er sein Vermögen unter die Armen und ging ins Kloster zu Myra. Hier stieg er wegen seiner Frömmigkeit von Stufe zu Stufe und wurde schließlich zum Bischof von Lycien erwählt. Zu der Würde eines katholischen Heiligen gelangte er zuerst in Armenien. In Rußland wurde er Nationalheiliger. Knecht Ruprecht, oder, wie wir wohl richtiger schreiben, Rupert, ist von edler Abstammung. Ja, er ist sogar göttlichen Ursprungs, wenn auch nur heidnischen. Sein Ahnherr ist der ruhmglänzende Wodan, und Hruodperaht, d. h. eben der von Ruhm Strahlende, ist sein wahrer Name. Der Knecht Ruprecht ist also niemand anders als der alte Wodan. Dies hat sich die Kirche zunutze gemacht. Sie ist die Ursache, daß der alte Heidengott alle seine guten und segnenden Eigenschaften an den heiligen Nikolaus, alles Schlimme aber, besonders das Züchtigende und Strafende, an den Knecht Ruprecht abgeben mußte, der nun den Kindern im Gegensatz zum heiligen Nikolaus als Popanz hingestellt wurde. Dies spricht sich auch in den besonders in katholischen Gegenden üblichen Kinderbescherungen am Nikolaustag, dem 6. Dezember, aus, wobei allerdings zuweilen beide Gestalten — Nikolaus und Knecht Ruprecht — miteinander vermischt wurden. Beide erschienen am Tag, oft aber auch in der Nacht, wenn die Kinder schlafen, um die guten zu belohnen und die bösen zu bestrafen. In hingestellte Schuhe, Körbchen, Teller und Schüsseln, die man mit Hafer und Heu anfüllt, soll der Erscheinende die Gaben niederlegen, nachdem er Heu und Hafer für sein Pferd weggenommen hat. Gewöhnlich erscheint Nikolaus als langbärtiger, in einen weiten Mantel gehüllter Greis auf einem Schimmel, der aus Sieben, Rechen oder einfachen Stöcken durch Ueberhängen von weißen Tüchern improvisiert ist. An vielen Orten hält man um den Eltern Gelegenheit zum Einkaufen der Geschenke zu geben, zu Anfang Dezember Märkte und Messen ab, die Nikolausmärkte genannt werden. In Norddeutschland sind die Weihnachtsmärkte an ihre Stelle getreten. In Thüringen backt man noch heute am Nikolausabend eigene Semmeln, die man Nikolauszöpfe nennt, und im Elsaß verteilte man früher am Nikolaustage in Kirchen und Schulen Wecken an Kinder.

Bald kommt der heil'ge Nikolas,
Und bringt den frommen Kindern wa
Doch die nicht fleißig gebetet ha'n,
Die wird er mit der Rute schla'n!

— **Christrosen.** Während die ganze Natur sich auf den Winterschlaf vorbereitet, regt sich als einzige Pflanze im Walde zwischen Moos, Laub und Flechten im Dezember die Christrose, auch Christwurz genannt. Ihre anfänglich weißlich-grüne Wurzel nimmt im Laufe des fortschreitenden Winters allmählich rötliche bis dunkelgrüne Färbung an und gegen Weihnachten zu erschließt dann die Christrose ihre blassen, weißlich-grünen Blüten, die in Form und Farbe Aehnlichkeit mit denen der Anemonen haben. Nicht Vielen ist es gegönnt, sie draußen zwischen Schnee und Eis, tief im Walde blühend zu entdecken. Wem jedoch der Zufall gerade dazu verhilft, der wird sich gerne eine solche Blüte als Andenken an die Wintertage mit nach Hause nehmen.

Badisches Landestheater Karlsruhe

Donnerstag, den 1. Dezember 1932. Zum 70. Geburtstag des Komponisten. — Neu einstudiert:

Ilsebill

Das Märlein von dem Fischer und seiner Frau

in fünf Bildern. Eine dramatische Symphonie von Friedrich Klose. Gedicht von Hugo Hoffmann.

Keine würdigere Ehrung konnte dem dieser Tage 70 Jahre alt gewordenen, in Karlsruhe geborenen Komponisten Friedrich Klose vonseiten der badischen Landesbühne zuteil werden als eine Wiederaufnahme seiner dramatischen Sinfonie „Ilsebill", die vor bald 30 Jahren am ehemaligen Hoftheater ihre Uraufführung erlebte. Man empfand sie damals sofort als eines der wichtigsten Ereignisse des nachwagnerschen Tondramas. Klose, der wohl im Bannkreise der Bayreuther Kunstauffassung stand und ihr außerdem als Bruknerschüler neigungsgemäß nahegerückt war, gab da soviel Eigenes und Selbständiges, daß er auf dem Felde der im besonderen Sinne deutschen Oper eben das bezweckt und erreicht zu haben schien, was Siegfried Wagner vor- und nachher in mehr oder minder mißglückten Versuchen anstrebte: die stoffliche und symbolische Ausschöpfung heimischen Mythen- und Sagengutes durch unsere zeitgenössische Musikergeneration. Er hatte hierzu das seltene Glück eines poetisch vollwertigen Textbuches, das ihm sein Schwager Hugo Hoffmann aufgrund eines noch von Kloses Vater herrührenden Entwurfes nach berühmtem Wagner-Muster in oft stabreimenden Versen und traulichen Volksliedzeilen schrieb. Dessen fünf Bilder folgen im großen Ganzen dem wohlbekannten, plattdeutsch erzählten Grimm'schen Märchen „Van dem Fischer un syner Frau", das in seiner erfrischenden Mischung von Humor und Lehrhaftigkeit, Fabulierfreude und Charakterisierungsschärfe zu den prächtigsten Stücken der Sammlung gehört. Die mit ihrem einfältig stumpfen, willensschwachen Mann „in'n Pißputt" am Strande kümmerlichst hausende Fischersfrau, die nacheinander zur Hofbäuerin, Schloßherrin, Königin, Kaiserin und Päpstin emporsteigt und zuletzt in frevler Vermessenheit gar Gott gleich werden möchte, bis sie zur Strafe dafür in die vorige Niedrigkeit zurücksinkt, soll warnendes Beispiel ewig unbefriedigter, nimmersatter Machtgier sein. Soll wohl auch das Unzulässige jeden Hinausbegehrens aus dem durch die Geburt zugewiesenen Lebensbereich einer naiv anschaulichen moralischen Verurteilung unterwerfen. Klose indessen meint es nicht so. Seine Ilsebill denkt und fordert nicht ohne sittliches Recht, er fast sie als Verkörperung des jedem wertvollen menschlichen Wesen innewohnenden Dranges nach oben, zum Wirken, zur Höhe, zum Licht auf. Ihr ziemlich pessimistisch gesehenes Schicksal scheint ihm, die „Tragödie des auf immer Neues sinnenden, nach immer Höherem und Größerem strebenden Menschengeistes, dessen Größe, zugleich aber auch Schuld, sein Verlangen nach göttlicher Vollkommenheit ist." Deswegen erfüllt der zu stets schwierigerer Dankesableistung aufgerufene „Wels im See", der „große Butt" der Märchenvorlage, dem herrschlüsternen Weibe Wunsch um Wunsch in anfänglich sogar gutmütigem Gewähren. Erst als die wachsenden Ansprüche in ständigem Auftrieb nach noch Besserem die Schranken des irdisch Möglichen zu durchbrechen drohen, wird der bisher gütig gelaunte Spender ungemütlich (und die Elemente, Gewässer und Lüfte, werden es unter „Gewitter und Sturm" mit ihm!). Und Frau Ilsebills wahnbesessen törichte Gier, die Sonne, Mond und Sterne zu lenken und Wolken, Wettern und Winden zu gebieten heischt, bekommt nicht mehr „was sie will", sondern „was ihr gebührt", nämlich wiederum die notdürftig zum Schutz gegen Wetter und Unbill hergerichtete Wohnstätte in einem alten hohlen Eichbaum am Ufer des einsamen Bergsees. Das ist nicht so sehr eine strafende Vergeltung für ihr „frech Erdreisten", sondern eher eine Lehre gegen ihre Widervernunft und Leidenschaft. Hätte sie der Textdichter weniger abstoßend und herrisch, eigensinnig und hochfahrend gezeichnet, so könnten wir sie bemitleiden. Da ihr jedoch abmildernde Züge dieser Art fehlen, gelangt man zu dem bestätigenden Fazit: Der dummen Trine geschieht schon recht! Das aber dünkt für die alle andern Personen, auch den pantoffelheldischen Ehegatten, in den Hintergrund drängende Titelgestalt ein etwas fatales Ergebnis! Die äußere Handlung (leider läuft außer zunehmender seelischer Düsternis und Verbissenheit ihrer Träperin keine entsprechende innere Entwicklung nebenher) ist durchaus nicht arm. Sie währt vom Morgen bis zum Abend und nimmt ihren Ausgang vom weltfernen Seegestade, wo der Fischersmann einen ominösen Glücksfang tut und wohin sie zum Schlusse wie ein verwirrend schwerer Traum zurückmündet. Dazwischen geschieht in gesteigerter Stufenfolge die bäuerliche Gesindelust, der ritterliche Jagdzug, der turbulente Auftritt des fanatischen Kreuzzugspredigers und die gespenstisch-gewaltige Szene vor der Kathedrale. Somit Raum und Anlaß genug zu vielfältigster kompositorischer Betätigung eines solch ausgeprägten Künstleringeniums wie es in Friedrich Klose waltet.

Es ist ein bündiger Beweis für diese eigenwüchsige Musikerindividualität, daß Klose trotz den Ilsebill-Paten Wagner und Bruckner, Humperdinck und Mahler eine im Entscheidenden von jenen losgebundene tonliche Sprache redet. Sie hat ihre vornehmsten Wirkungen in der Lieblichkeit und Melancholie des Lyrischen, zumal im Stimmungszauber der Rahmenbilder tagfrohen morgenlichen Erwachens in Wald und Hain und schwermutbedrückten mondnächtlichen Zuruhegehens in Baum u. Busch. Ländlich frohgemute, melodisch wohlige Lebensfreude atmet das Frühmahl der Mägde und Knechte, das „Scherzo" des zwischenaktlos angereihten sinfonischen Gefüges. Orchestraler Reichtum und gleißende Farbigkeit erblühen aus der prunkenden Pracht des von „Lohengrin" und „Tannhäuser" her bestrahlten Marsch-Einzuges der Lehensleute des Burgherrn vom Welsenstein. Gleich darauf reißen die Ankunft des Bettelmönches und seine lodernde Buß- und Werbepredigt zur Kriegsreise ins Heilige Land die leitmotivisch zurückhaltend gestützte Vertonung auf ihren Gipfel. Dies grandiose Crescendo vermag die um den Einsatz äußerer Mittel zwar gemehrte grausige Sturmnacht am Münsterportal mit pompösem Kirchengepränge, Gregorianischen Choralmotiven und höllischen Spuk nicht zu überbieten. Bei der sonst so edlen und strengen Architektonik und der herben Schönheit der Linienführung dürfte hier die schwache Stelle der gleichzeitig musikdramatischen und den Formgesetzen der Sinfonik folgenden Schöpfung sein. Durch erstmalige Einbeziehung des Klaviers in die klanglichen Ausdrucksbehelfe beschritt Kloses Instrumentation seinerzeit ergiebiges Neuland. Bedauerliches Zeichen unserer musenfremden Gegenwart, daß sich die Klose'sche „Ilsebill" mit ihrer Schwind'schen Romatik und ihrer herzlichen Naturseligkeit, dieses echt deutsche Opernwerk nicht dauernd im Bühnen-Repertoire hielt. Vielleicht ist seine Schopenhauersche Daseinsverneinung ein wenig daran schuld.

Jedenfalls betrachtete das Karlsruher Landestheater die Geburtstags-Neueinstudierung als Ehrensache. Rudolf Schwarz nahm sich der klassisch gebauten Partitur aufs sorgsamste und verständigste an und hob ihre Schätze und Kostbarkeiten, insonderheit die des Kolorits und der Harmonik feinsinnig und majestätisch, klanggeadelt und wuchtig geballt heraus. Der Inszenierung Viktor Pruschas darf nachgerühmt werden, daß sie in Gruppierung und Teilung von Chor und Statisterie starke Massenefekte erzielte und den träumerisch-visionären Stimmungsgehalt bildhaft und prägnant ausschöpfte. Mustergültig rasch gingen die Verwandlung vonstatten. Dekorative Gestaltung (Torsten Hecht) und Kostüme (Marg. Schellenberg) atmeten Geschmack und Farbenwärme. Nur das Bauernhaus schien verfrüht aus der Werkstätte gehext.

Malie Franz sang die einst von Zdenka Faßbender kreierte Partie der Ilsebill. Ihre weiche, leuchtkräftige Stimme behauptete sich meistens sieghaft über Orchester und Ensemble und das durchdachte Spiel verquickte dämonischen Zwang und suggestive Mächtigkeit, wahnwitziges Gelüst und heroisches Selbstgefühl. Eine formatgewichtige Leistung! Den unmännlichen Schwächling von Fischer begabte Wilhelm Nentwig mit sympathischen Zügen und stimmlicher Bedeutung. Gänzlich fehl am Ort war Mich. Schuster (woher der Fahrt?) als Predigtmönch. Weder das spröde, blecherne, klangleere Organ noch die befangene Darstellung erwiesen sich der dem Heldentenor Theo Strack gebührenden vorragenden Aufgabe gewachsen. Als Lösung der Tenor-Frage kommt er nicht in Frage. Auch der splendide Wels, der einzig Franz Schuster zukam, lag C. Oerners helltimbriertem Bariton kaum. An die Episodenpartien setzten Emmy Seiberlich (Ritterfräulein) und Gertrud Frisch (erste Magd), außerdem K. Löser, R. Kiefer, B. Hospach und Heinr. Nillius tüchtiges Bemühen. Treffsicher und sauber erschollen die Chöre (G. Hoffmann).

Die ansehnliche Vorstellung rang dem Publikum laute Beifallskundgebungen ab, die zugleich ehrerbietigen Dank für Friedrich Klose und sein festlich-tiefsinniges Werk bezeugten.

Dr. Rudolf Raab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein Hochschulrektor wegen wissenschaftlicher Arbeiten für die Sowjet-Union dienstentlassen.

Prof. Otto Schmitz, früher Rektor und gegenwärtiger Prorektor der Technischen Hochschule Braunschweig, wurde „wegen unwürdigen Verhaltens in und außer Dienst" zur Dienstentlassung verurteilt. Prof. Schmitz hatte als Konstrukteur für die Sowjet-Union gearbeitet, worüber er mit dem Reichswirtschaftsministerium in Konflikt geriet. Das Verfahren wurde geheim durchgeführt.

Aus Stadt und Land

Durlach, 6. Dez. Am morgigen Tage begeht Herr Ludwig Wackershauser, Kontrolleur, in körperlicher und geistiger Frische den 75. Geburtstag. Dem langjährigen treuen Abonnenten die herzlichsten Glückwünsche.

Durlach, 6. Dez. Am morgigen Tage feiern Herr Gustav Sante und Frau Luise, geb. Benneter, das Fest der silbernen Hochzeit. Den langjährigen treuen Abonnenten entbieten auch wir herzliche Glückwünsche.

Durlach, 6. Dez. Weihnachten, das Fest des Gebens und der Freude, steht wieder vor der Türe, und wie es so üblich, veranstalten auch zu dieser Zeit die Vereine ihre Weihnachtsfeiern, um ihren Mitgliedern einige Stunden froher und vergnügter Freude zu schenken. So eröffnete gewissermaßen der Schwabenverein Eintracht Durlach den Reigen der diesjährigen Weihnachtsfeiern am Sonntag, den 27. November im Gasthaus zur Blume. Daß der Verein, sowie seine Veranstaltungen sich großer Beliebtheit erfreuen, bewies der starke Besuch der Feier, der Blumensaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Fülle der Darbietungen erbrachten den Beweis, daß der Verein auch in schwerer Zeit es sich nicht nehmen ließ, seinen Mitgliedern und Gönnern einen genußreichen Abend zu bereiten, um sie etwas aus den Alltagssorgen zu reißen. Durch einen Eröffnungsmarsch, gespielt vom Salonorchester Durlach, nahm die Feier ihren verheißungsvollen Auftakt. Schon hier wie in den darauffolgenden Musikvorträgen hatte man den Beweis, daß man wirklich keinen schlechten Griff getan hatte betreffs des Orchesters, da dasselbe über großes musikalisches Können verfügt. In einem Prolog, der feierlich vorgetragen wurde, erging der Appell an alle Schwaben, das nächste Jahr den Heimattag in Stuttgart mitzuerleben. In der Begrüßung des 1. Vorsitzenden, Herrn Paul Strohbeck, brachte er allen Erschienenen, besonders den Landsleuten aus Karlsruhe und Ettlingen, ein herzliches Willkommen dar. Die in exaktem Rhythmus in feiner Grazie vorgeführten Tänze der Frau Jock-Vollmer und ihrer Tänzerinnen ernteten großen Beifall, sodaß sie sich zu Dreingaben genötigt sahen. Ein Weihnachtsstück „Der Dichhofbauer", sowie eines ernst gehaltenen „Die Gebrandmarkten" machten einen guten Eindruck und zeigten, daß wirklich großes Können und opferwillige Hingabe die Mitwirkenden beseelte. Den Höhepunkt des Abends bildet jedoch die Uraufführung des Schwankes „Schwäbische Luft". Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man dabei bemerkt, daß man noch nie oder selten in Durlach ein von Dilettanten aufgeführtes Theaterstück bei solch guten Eigenschaften der Darsteller auf der Bühne zu Gehör brachte. Mit sprühendem Humor, mit echter schwäbischer Derbheit der Gegensatz vom Groben ins Feine, von großer Leutseligkeit bis zum steifen Stolz war das Stück gespickt, wie es die einzelnen Spieler vorführten und künstlerisch darstellten, ist wirklich lobenswert. Alles in allem, eine großer Erfolg, auf den Verein, sowie Spieler voll Stolz zurückblicken können. Der rührige Vorstand Herr Strohbeck, der Schriftführer Herr Loser und nicht zuletzt der Theaterleiter Herr Sickinger, sowie die übrigen Vorstandsmitglieder sind für ihre große Mühe reichlich belohnt. A. S.

Durlach, 5. Dez. (Kleingarten-Verein Durlach E.V.) Am Samstag abend hielt der Verein bei vollbesetztem Saale in der „Blume" seine Weihnachtsfeier ab. Mit einem Marsch „Der Festjubel" nahm das reichhaltige Programm seinen Anfang. Nach einem weitern Musikstück trug Fräulein E. Klenert einen Prolog vor. Der 1. Vorsitzende Herrn Ulmer begrüßte sodann die so zahlreich erschienenen Festgäste, dankte all denjenigen, welche zum guten Gelingen der Feier beitrugen. In dankenswerter Anerkennung gab das Ansmann-Quartett einige gutgelungene Gesänge zu Gehör. Herr Staib verstand es durch seine humoristischen Vorträge die Gemüter in heiterer Stimmung zu erhalten. Reichen Beifall ernteten die Spieler der beiden Theaterstücke. Das Ballett sorgte ebenfalls für die Verschönerung der Feier. Wiederum kann der Verein mit Stolz auf seine gut gelungene Veranstaltung zurückblicken, welche einen harmonischen Verlauf genommen hatte. K. D.

*

Von der N.S.D.A.P. Durlach wird uns geschrieben:

Wohltätigkeitsbazar.

Noch wird in den sämtlichen oberen Räumen des Gasthauses zur Krone genagelt, gehämmert, kräftige S.A.- und S.S.-Männer schleppen Ballen und Bretter, Maler und Dekorateure walten ihres Amtes, Tassen Kuchenteller werden hinter den Buffets zu Säulen getürmt, große Kisten und Körbe voll Inhalt bringen eifrig bemüht Freunde und Gönner unserer Bewegung. Die Mitglieder der N.S.-Frauenschaft richten und ordnen, was ihre fleißigen Hände geschaffen, zum Verkauf.

Einige Tage eifriger Arbeit bedarf es noch, dann wird die N.S.-Frauenschaft Durlach mit Schöpferfreude ihr Werk betrachten können. Wenn dann die „Ah und Oh" der freudig bewegten, begeisterten Besucher ertönen, werden unsere nationalsozialistischen Frauen und Mädchen doppelt entschädigt sein für viele mühe- und arbeitsreiche Stunden, die sie dem Gelingen der Wohltätigkeitsverstaltung der N.S.-Frauenschaft widmeten. Was gibt es nicht alles zu schauen und zu hören! Im kleinen Saal der Krone sind die Verkaufsbuden aufgebaut, gespickt mit all den vielen Sächelchen, viele Handarbeiten geschmackvoller und preiswerter Art stehen zum Verkauf bereit. Auch von nationalsozialistischen Geschäftsleuten der Stadt wurden in Anerkennung unseres gerechten deutschen Freiheitskampfes gerne, trotz der Not, die verschiedensten Gegenstände gestiftet.

Hast du dich satt gesehen an allem, dann laden nette, kleine Tische zu einer Ruhepause ein. Eine Tasse Kaffee für 20 ₰ kann sich jeder leisten. Das Konzert geht völlig kostenlos drein. Das N.S.-Streichorchester kann sich hören lassen. Wer Lust hat, kann sich an einem Likörstande ein Gläschen Sinner-Likör erstehen zur Stärkung. Dann aber mit dieser Stärkung, wacker den Beutel gezückt und seine Pflicht getan durch den Kauf eines der hübschen Weihnachtsgeschenke. Unsere erwerbslosen Kameraden, die ausgesteuerten Parteigenossen mit ihren Familien wollen wir als nationale Sozialisten nicht hungern lassen. Dazu muß jeder beitragen. Dann im großen Saal ist großer Rummel — Glücksrad — Schießsport — prächtige Gewinne laden dich ein, überall einen Versuch zu machen. Dann in den Festsaal, hier wird das Gemüt heitere Stunden erleben, sich auffrischen, Künstler von Ruf, Künstlerinnen bieten ihr Bestes. Mädchen der Frauenschaft, führen Reigen auf, ergötzen durch ein lustiges Theaterstück. Die Lachmuskeln setzt ein bekannter Karlsruher Humorist in erschütternde Bewegung. Der Durlacher S.A.-Sturm wird seine meisterschaft ausgeführten Pyramiden und lebenden Bilder den Durlachern vorführen, liegt doch die Schulung hierfür in besten Händen.

Darum alle herbei zum Hilfswerk der N.S.-Frauenschaft!

*

Karlsruher Polizeibericht vom 6. 12. 32.

Die Suche nach dem Kind Ewald Springer wurde auch in den letzten Tagen durch die Polizei fortgesetzt. Ausgedehnte Streifen, die bis zur Albmündung mit entsprechendem Gerät die Alb durchsuchten, blieben ohne Erfolg. Die Annahme gewinnt an Sicherheit, wonach die Leiche des Kindes noch vor dem Eintreffen der Polizei nach dem Rhein abgetrieben wurde.

Unfall: Beim Fußballspiel erlitt am Sonntag ein junger Mann einen Wadenbeinbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Erwischter Fahrraddieb: Ein lediger Schuhmacher aus der Südstadt wurde bei einem Fahrraddiebstahl ertappt und der Kriminalpolizei übergeben.

Handtaschenräuber gefaßt: Den weiteren Nachforschungen der Polizei ist es nunmehr gelungen, den Mann zu ermitteln, der in der letzten Woche Ecke der Moltke- und der Hindenburgstraße einen Raubüberfall versucht hatte. Er hat die Tat gestanden. Der Festgenommene kommt noch für weitere Straftaten in Frage.

Wegen Mordversuchs festgeommen: Ein Bäcker aus Heidelberg wurde in vergangener Nacht durch die Fahndungspolizei bei einer Kontrolle am Bahnhof hier festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert. Der Festgenommene hatte in Ziegelhausen seinem früheren Lehrmeister aufgelauert und ihn durch Messerstiche erheblich verletzt.

Es ist kein Wunder, daß vor jedem Kauf die Tageszeitung durchgesehen wird!

Der Kaufmann, der durch Anzeigen wirbt, beweist seine kluge Geschäftsauffassung. Er weiß zur Genüge, daß sich heute jede Hausfrau anhand der Zeitung über günstige Einkaufsgelegenheiten informiert.

Die Resonanz der Tageszeitung ist noch nie so ausgeprägt gewesen — wie in dieser Zeit. Anzeigenwerbung ist der sicherste Weg zu Erfolgen.

Durlacher Tageblatt

— **Mehrleistungen in der Angestelltenversicherung.** Nach der 4. Notverordnung durften Waisenrente und Kinderzuschuß über das vollendete 15. Lebensjahr hinaus vom 1. Januar 1932 an auch in der Angestelltenversicherung nicht mehr gezahlt werden. Auf Grund der Ermächtigung in der Verordnung vom 19 Oktober 1932 haben Direktorium und Verwaltungsrat der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte als Organe der Selbstverwaltung durch Satzung vom 29. November 1932 die 18-Jahresgrenze für den Bezug von Waisenrente und die Gewährung von Kinderzuschüssen als widerrufliche Mehrleistung eingeführt. Der Reichsarbeitsminister hat am selben Tage diesen Mehrleistungen zugestimmt. Mit Rückwirkung vom 1. Oktober 1932 werden hiernach Waisenrenten und Kinderzuschüsse längstens bis zum vollendeten 18. Lebensjahre gezahlt, solange ein Kind nach Vollendung des 15. Lebensjahres Schul- und Berufsausbildung erhält oder infolge körperlicher und geistiger Gebrechen außerstande ist, sich selbst zu unterhalten. Stiefkinder und Enkel können die Mehrleistung nicht erhalten. Zur Wiedergewährung dieser Zuschüsse bedarf es eines ausdrücklichen Antrages an die Reichsversicherungsanstalt.

*

Geländespiel mittelbadischer Stahlhelm-Sportkorps.

Die Stahlhelm-Sportkorps Blücher (mit Abteilungen aus Pforzheim, Mühlacker und anderen Orten des Kreises Enz-Nagold) und Markgraf (mit Abteilungen u. a. aus Karlsruhe, Bruchsal, Bretten und Elsenz) trafen sich Sonntag, den 27. November in Stärke von mehreren hundert Mann zu einem Geländespiel in Wilferdingen, nach dem sie sich bereits abends zuvor von ihren Standorten aus in Bewegung gesetzt und dann in Nöttingen bezw. Kleinsteinbach Quartier genommen hatten. Das Geländespiel sollte die bisherige Ausbildung der Stahlhelmer in der Geländeausnutzung, im Spähen und Streifen im Gelände zeigen. Mit bepacktem Tornister wateten und krochen Jung- und Altstahlhelmer durch das aufgeweichte und verschlammte Gelände. Die erste Tugend wehrsportlicher Ausbildung ist erreicht: Wind und Wetter nicht zu scheuen. Die verbesserte Bewegung im Gelände, die Schärfung des Blickes, Wahrung des Zusammenhaltes zwischen weit auseinandergezogenen Gruppen und Erziehung zum selbständigen Handeln von Unterführern und einzelnen Mannschaften ist Aufgabe ständiger Geländeübungen, die ja erst seit wenigen Monaten endlich freigegeben sind.

Bei der anschließenden Besichtigung durch den Landesführer für Baden-Württemberg, von Neufville, fanden sich außer den uniformierten Stahlhelmern noch etwa 70 frische Scharnhorstjungens aus Pforzheim und Karlsruhe ein. Unter den Klängen des Präsentiermarsches, schneidig gespielt vom Pforzheimer Spielmannszug und der Stahlhelmkapelle Pforzheim, schritt der Landesführer die Front ab und gab in seiner Ansprache seiner freudigen Genugtuung über das Vorwärtsschreiten der Sportkorpsarbeit Ausdruck. Erst im Juni 1932 hat der Stahlhelm mit der Aufstellung von Sportkorps begonnen, und am Sonntag hatte der Landesführer bereits das 21. Sportkorps des Landesverbandes besichtigt. Auch das weitere Ziel gab der Landesführer an: zu den Fußballabteilungen müssen Nachrichten-, Reiter- und Segelfliegerabteilungen in allen Sportkorps treten. Der Anfang damit ist gemacht.

Ein Vorbeimarsch in der neuen Marschkolonne beschloß die Uebung, an der dankenswerterweise auch die freiwillige Wilferdinger Sanitätsmannschaft teilgenommen hatte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Hindenburgs Stimme auf Schallplatten. Der Herr Reichspräsident hat seine am 4. Oktober ds. Js. gehaltene Dankansprache zugunsten der Hindenburgspende für den Schallplattenhandel freigegeben. Diese Ansprache zusammen mit Hindenburgs letzter Silvesterkundgebung ist jetzt als Schallplatte zum Preise von 2.50 RM. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Bisher war die Stimme des Herrn Reichspräsidenten der Schallplattenindustrie nicht zugänglich gewesen.

Fünf Arbeiter beim Reinigen eines Brunnens getötet. Bei Ajka in Transdanubien wurden fünf Arbeiter bei der Reinigung eines Brunnens von den ausströmenden Gasen eines in den Brunnen hineinmontierten Benzinmotors getötet. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Gustav Meyrink gestorben. Der Schriftsteller Gustav Meyrink ist im 65. Lebensjahr in Starnberg gestorben. Er war schon seit längerer Zeit leidend. Meyrink, der 1868 in Wien geboren wurde, ist besonders durch seinen Roman „Der Golem" bekannt geworden.

Sammlerin für die Winterhilfe überfallen. Samstag abend wurde in Frankfurt a. M. im Kleinen Hirschgraben eine Sammlerin für die Winterhilfe von einem etwa 30 Jahre alten Manne überfallen und ihrer Sammelbüchse beraubt. Dem Räuber dürften etwa acht bis zehn RM. in die Hände gefallen sein. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 3. und 4. Dezember

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	0,863	0,867	0,858	0,862
London (1 Pfund)	13,43	13,47	13,36	13,40
Neuyork (1 Dollar)	4,209	4,217	4,209	4,217
Amsd.-Rottd. (100 Gulden)	169,33	169,67	169,33	169,67
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58,27	58,39	58,27	58,39
Paris (100 Frc.)	16,45	16,49	16,45	16,49
Schweiz (100 Frc.)	80,92	81,08	80,92	81,08
Wien (100 Schilling)	51,95	52,05	51,95	52,05

Ausschneider

Lustige Anekdoten

Der Stör

Im Klub in Petersburg erzählte ein Gutsbesitzer aus der Provinz während des Essens von einem in der Wolga gefangenen Stör und übertrieb seine Länge. „Direkt vor meinem Hause", log er, „zogen meine Leute den Stör aus dem Wasser. Sie werden es mir nicht glauben, aber ich versichere Sie, er reichte von hier — bis —" Der Gutsbesitzer streckte seinen Arm in der Richtung zum entgegengesetzten Ende der langen Tafel aus, wo der russische Fabeldichter Krylow saß. Krylow rückte mit seinem Stuhl beiseite und sagte: „Erlauben Sie, daß ich Platz mache, um Ihren Stör durchzulassen."

Der Invalide

Ein Gascogner erzählte seinen neugierigen Zuhörern unter anderen Unglaublichkeiten folgendes: „Im Invalidenhaus zu Paris befindet sich ein alter Sappeur von Napoleons Garde, der so zusammengeschossen worden ist daß nur die Nase von ihm übrig blieb — und die wird auf Staatskosten mit Schnupftabak unterhalten!"

Versicherung

Zwei Versicherungsbeamte kamen in Streit, wessen Firma die bessere sei, die „Cleveland" oder die „Ontario". „Die „Cleveland" ist nicht zu schlagen. Einer unserer Klienten starb heute um 11 Uhr, eine Viertelstunde später hatte seine Witwe das Geld." „Das ist noch gar nichts! Die „Ontario" ist tausendmal besser. Unser Büro ist im 20. Stockwerk eines Wolkenkratzers. Ein Mann im 60. Stockwerk fiel aus dem Fenster, und wir haben ihm die Versicherungssumme gleich beim Vorbeifliegen hinausgereicht!"

Ludw. Kramb, Inh. Lina Mössinger
Lammstraße 6, Telefon 437
Kohlen / Koks / Briketts / Holz

Erdstrahlen bedrohen Deine Gesundheit!

Von Dr. med. Dietrich Blos, Karlsruhe*)

Von allen Entdeckungen, die Wissenschaft und Technik in den letzten Jahren gemacht haben, wird keine die breite Oeffentlichkeit in dem Maße aufrütteln, wird keine sich mit derartiger Schnelligkeit ausbreiten, wie die, daß unser geistiges und leibliches Wohl und Wehe in engem Zusammenhang mit Strahlungen steht, die aus der Tiefe der Erde emporsteigen und hier alles Lebendige freundlich oder feindlich beeinflussen. Noch nie ist uns Menschen unsere Erdgebundenheit so deutlich und so eindringlich vor Augen geführt worden; noch nie hat die Tatsache, daß wir zwischen zwei Feuern leben, dem der Sonne und der Gestirne und dem, das im Innern der Erde schwelt, eine so überragende Bedeutung bekommen, wie gerade in allerjüngster Zeit.

Die Behauptung, daß die Erdstrahlen ihren Einfluß auf uns Menschen geltend machen, wird heute noch von vielen belächelt und als dunkler Aberglaube abgetan. Wer sich aber einmal unvoreingenommen mit diesen Dingen beschäftigt, ist bald von deren Richtigkeit überzeugt, wenn er auch manche Uebertreibungen und Auswüchse ablehnen wird.

Nach der Anschauung zahlreicher auf diesem Gebiete arbeitender Forscher, insbesondere der Deutschen, **entsendet die Erde Strahlen**, schwingende Energien, von unvorstellbarer Durchdringungskraft. Diese Strahlen gehen wahrscheinlich vom feuerflüssigen Kern der Erde, dem sog. Magma, aus und werden in der Erdrinde von verschiedenen Substanzen, die eine größere elektrische Leitfähigkeit als das umgebende Gestein besitzen, abgebeugt. In erster Linie kommen hier **Wasseradern** in Betracht, aber auch Kohle, Metall, Petroleum und dergl. entfalten dieselbe Wirkung. Die zuletzt genannten Stoffe haben nur deshalb weit geringere Bedeutung, weil sie seltener und nur an bestimmten Stellen vorkommen, während Wasser immer und überall zu finden ist. Je nach der geologischen Beschaffenheit des Bodens werden Wasseradern in mehr oder weniger großer Zahl und in wechselnder Tiefe vorhanden sein. Immer aber muß es sich um ausgesprochene umschriebene Wasserläufe handeln, während Grundwasser infolge seines ausgedehnten Spiegels nicht imstande ist, die Erdstrahlen nennenswert zu beeinflussen; auch oberirdische Gewässer besitzen nicht diese Eigenschaft.

Die Feststellung, an welcher Stelle Wasseradern sich befinden, ist bis vor kurzem lediglich mit Hilfe der **Wünschelrute** möglich gewesen, während wir heute schon Apparate besitzen, die deren Lage auch objektiv nachzuweisen und deren Stärke zu messen imstande sind. Die Konstruktion dieser Apparate ist allerdings so neuen Datums, daß sie bisher nur wenig erprobt sind. **Was wir heute über Erdstrahlen wissen, verdanken wir ausschließlich der Wünschelrute.**

Dieses Instrument hat uns wichtige Zusammenhänge aufzudecken ermöglicht. So gelang es Freiherrn von Pohl festzustellen, daß Krebs nur die Menschen befällt, die über einem schweren Erdstrom oderü ber der Kreuzung zweier oder mehrerer schwerer Ströme schlafen. Um seine Behauptung zu beweisen, hat dieser Forscher unter strenger polizeilicher Kontrolle das bayerische Städtchen Vilsbiburg mit der Wünschelrute untersucht. Das amtliche Protokoll bestätigt, daß alle Menschen, die an Krebs gestorben sind, über den von Pohl in den Stadtplan eingezeichneten schweren Strömen geschlafen hatten. Was Pohl in anstrengender Arbeit in bezug auf den Krebs gezeigt hat, ist von anderer Seite mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und an großem Material nachgeprüft und bisher in allen Fällen bestätigt worden.

Aber nicht nur der Krebs allein auch andere Krankheiten sind an das Vorhandensein von Erdstrahlen gebunden; man kann fast sagen, daß es kaum eine Krankheit gibt, die nicht in ihrem Verlauf von diesen Strahlen beeinflußt würde; mit Sicherheit hängen alle chronischen Leiden von dieser Voraussetzung ab. Ich betone ausdrücklich, daß ich nicht behaupte, daß die Erdstrahlen die Krankheit verursachen, ich bin aber überzeugt, daß die Erdstrahlen einer der vielen Faktoren sind, die den Ausbruch einer Krankheit erst ermöglichen; ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich sage, daß die Erdstrahlen als Auslösung anzusehen sind.

Durch Vererbung, Konstitution und Lebensweise, durch Umweltsbedingungen und vieles andere mehr bildet sich im menschlichen Körper ein Zustand heraus, der die Bedingungen zur Entstehung bestimmter Krankheiten schafft. Beim einen wird es Tuberkulose, beim anderen Krebs, beim dritten Ischias usw. Diese jedem Individuum eigene Disposition bedingt also die Form, in der der Mensch erkrankt; die Erdstrahlen lösen sie lediglich aus. Sie stellen nicht mehr und nicht weniger dar, als den Funken, der das Pulverfaß zur Explosion bringt. Es wird darum auch ein in jeder Beziehung gesunder Mensch die von den Erdstrahlen ausgehenden Schädigungen lange Zeit ohne wesentliche Beeinträchtigung seines Gesundheitszustandes ertragen, während ein anderer, zur Krankheit neigender, schon nach kurzer Zeit, die er der Einwirkung der Strahlen ausgesetzt ist, der Krankheit verfällt.

Man kann also sagen: „Wo Krankheit, da Erdstrahlen", hüte sich aber, diesen Satz umzudrehen, und sich zu der Behauptung: „Wo Erdstrahlen, da Krankheit" zu versteigen, einer Behauptung, die sicher falsch, aber trotzdem, oder vielleicht auch gerade deshalb, von Gegnern dazu benutzt worden ist, die ganze Entdeckung in Mißkredit zu bringen.

Wenn die hier beschriebenen Energien in großem Ausmaße längere Zeit einen Menschen, ein Tier oder eine Pflanze treffen, so werden diese Lebewesen in ihrem elektrischen Gleichgewicht gestört. Der menschliche Körper besteht aus Milliarden einzelner Zellen, jede Zelle stellt einen mit schwingender Energie geladenen Stromkreis dar. Wir sind gesund, wenn alle diese kleinsten Stromkreise in dem ihnen eigenen Rhythmus schwingen; wir sind krank, wenn diese Harmonie gestört ist. Sie kann gestört werden dadurch, daß von außen kommende Strahlungen die Eigenschwingungen der Zellen aufheben, oder den Zellverband zu einer ihm nicht gemäßen Schwingung zwingen. In seinem Buch: „Der Ursprung des Lebens" hat Lakhovski in zwar bestechender, aber leider teilweise schwer verständlicher Form die Einzelheiten dieser Zusammenhänge auseinandergesetzt.

Es ist ohne weiteres klar, daß ein Mensch nur langsam, oft gar nicht, gesunden wird, wenn man ihn nicht dem Einfluß der für ihn schädlichen Erdstrahlen entzieht. Die einfachste Methode, dieses Ziel zu erreichen, besteht darin, daß man das Bett des Kranken aus der Strahlung herausnimmt und an einen anderen Platz stellt. Das setzt jedoch voraus, daß man den Verlauf der unterirdischen Strömungen genau kennt. Sie festzustellen ist Sache des Rutengängers. Gut ausgebildete und vertrauenswürdige Rutengänger sind jedoch recht selten. Nicht jeder, in dessen Hände die Rute sich bewegt, ist im Stande, anzugeben, welche Ströme gefährlich und welche harmlos sind. Erst besondere Ausbildung und Erfahrung vermitteln diese Kenntnis. Ist die Untersuchung nun einwandfrei ausgeführt, dann zeigt sich häufig, daß es gar nicht möglich ist, das Bett aus den Strahlen herauszunehmen, da diese so breit oder in so großer Zahl vorhanden sind, daß die ganze Wohnung mehr oder weniger von ihnen durchflossen ist. In diesem Falle verbleibt als einziger Ausweg die Verwendung einer Vorrichtung, die die Erdstrahlen abzuschirmen vermag.

Die Zahl der diesem Zwecke dienenden Apparate wächst von Tag zu Tag. Ausgehend von dem Umfang ihrer Abschirmung kann man diese Geräte in drei Gruppen einteilen: 1. solche, die ein ganzes Haus oder sogar einen ganzen Häuserblock abschirmen; 2. solche, die nur einen Strom beseitigen und 3. solche, die lediglich einen kleinen umschriebenen Platz sanieren.

Zur Beurteilung der Apparate ist ganz allgemein folgendes zu sagen: Der Wert der Abschirmung einer einzelnen Strömung scheint mir recht fragwürdig; außerdem sind die Apparate, die diesem Zwecke dienen, wenigstens soweit ich sie kenne, von recht kurzer Lebensdauer. Dazu kommt, daß die ganze Angelegenheit recht kostspielig wird, wenn mehrere Adern vorhanden sind und man jede einzeln abschirmt, da für jeden Strom zwei Apparate, die genau senkrecht zur Achse gelegt werden müssen, erforderlich sind. Will man schon eine gründliche Wirkung erzielen, dann empfiehlt es sich, eher ein Gerät zu bevorzugen, das eine größere Fläche sicher und zuverlässig strahlenfrei gestaltet, gleichgültig wie viele und wie starke Ströme dieses Gebiet unterlaufen und ohne daß man gezwungen wäre, jede einzelne Ader genau festzustellen und durch Einbauen zahlreicher Apparate unwirksam zu machen. Von den mir bekannten, diesem Zwecke dienenden Vorrichtungen halte ich den Pohlschen Flächenabschirmer für denjenigen, der am zuverlässigsten arbeitet und seine Wirkung am längsten, vielleicht unbeschränkt, beibehält.

Des weiteren hat die Abschirmung einer kleinen umschriebenen Stelle, eines Bettes oder Arbeitsplatzes, große praktische Bedeutung; und zwar aus verschiedenen Gründen. Einmal ist eine derartige Vorrichtung wesentlich billiger als ein großer Abschirmapparat; außerdem wissen wir ja noch gar nicht, ob nicht ein gewisses Maß der aus dem Erdinnern emporsteigenden Energien für alle Lebewesen notwendig ist. Die Tatsache, daß wir die Schädlichkeit übermäßiger Strahlenwirkungen eindeutig beweisen können, sagt noch lange nicht, daß die vollkommene Ausschaltung jeder Strahlung richtig und empfehlenswert sei. Noch manche Zeit wird vergehen, bis diese Frage eindeutig beantwortet ist. Wem deshalb die restlose Beseitigung der Erdstrahlen erzwungen und naturwidrig erscheint — und nicht wenige werden das sein —, wird bestrebt sein, lediglich sein Bett strahlenfrei zu gestalten und die einzige, diesen Zweck erfüllende Vorrichtung, die Kleinschrodsche Abschirmdecke, anwenden.

Von verschiedenen Seiten ist mir schon die Frage vorgelegt worden, warum alle Rutengänger gerade auf den Strahlungszustand des Bettes so großen Wert legen, während doch manche Menschen längere Zeit auf ihrem Arbeitsplatz als in ihrem Bett verweilen. Trotzdem der Mensch sich an jedem dieser beiden Plätze Tag für Tag ungefähr gleich lang aufhält, besteht doch ein fundamentaler Unterschied zwischen der Schädigung, die ein schwer bestrahltes Bett und der, die ein schwer bestrahlter Arbeitsplatz verursachen. Die Arbeit verrichten wir so gut wie immer im Stehen oder Sitzen, im Bett dagegen liegen wir lang ausgestreckt. Die Strahlenmenge, die auf einen stehenden Menschen einwirkt, ist aus dem einfachen Grunde um ein vielfaches geringer als eine gleich starke, die den Körper eines Liegenden durchströmt, weil der Querschnitt des Körpers eines Liegenden um ein vielfaches kleiner ist als sein Längsdurchschnitt. Der Schläfer verharrt verhältnismäßig ruhig und meist in derselben, jedem Individuum eigenen Gewohnheitslage, so daß hierbei die Strahlen andauernd bestimmte Organe treffen, während unter Umständen andere Körperteile mehr oder weniger strahlenfrei bleiben. Es kommt dadurch zu einer ganz umschriebenen schweren Schädigung, die in dieser Art niemals auf den wachenden, sich stets in größerem oder kleinerem Ausmaße bewegenden Körper einwirken kann, auch nicht bei stundenlangem Verweilen auf demselben Arbeitsplatz.

Neben diesem quantitativen Unterschied kommt noch ein nicht minder wichtiger qualitativer hinzu. Wir wissen, daß die Stärke der Erdstrahlen nicht immer die gleiche ist; sie erreicht ihren Höhepunkt gegen 11 Uhr nachts, ihre geringsten Werte gegen Mittag, ist also gerade während der Zeit, die wir im Bette zubringen, am stärksten, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß der Strahlungszustand des Arbeitsplatzes gleichgültig sei.

Nur andeutungsweise habe ich hier einen kleinen Ausschnitt aus dem großen Wissensgebiete, zu dem die Erdstrahlenforschung in kurzer Zeit angewachsen ist, geben können. Ich kann aber nur jedem raten, sich eingehender mit diesen wichtigen Fragen, von denen seine und seiner Angehörigen Gesundheit und Wohlbefinden abhängig sind, zu beschäftigen.

*) Die im Rahmen dieses Artikels nur angedeuteten Probleme habe ich ausführlich behandelt in meiner Schrift: **„Magische Erdstrahlen,** ihre biologisch-medizinische Erforschung und Bekämpfung". Kairos Verlag, Karlsruhe, 1932.

Wissenswertes Allerlei

Ein Genfer Uhrmacher hat eine elektrische Taschenuhr erfunden, die ein ganzes Jahr geht, ohne aufgezogen werden zu müssen. Dann muß ein Liliput-Akkumulator eingelegt werden, worauf die Uhr wieder ein Jahr lang geht.

*

Die höchstgelegene Stadt der Welt ist La Paz in Bolivia. Sie ist auf dem Gipfel eines Berges errichtet, der sich 3800 Meter über die Meeresfläche erhebt.

*

Steinkohle als Brennmaterial wird erst seit einigen hundert Jahren angewandt. Noch im Jahre 1645 ersuchte der Londoner Bürgermeister das Parlament, ein Verbot gegen das Heizen mit Steinkohle zu erlassen, da man es für gesundheitsgefährlich hielt. Auch in Frankreich existierte ein ähnliches Verbot. Erst um das Jahr 1750 wurde die Verwendung von Kohle als Heizmittel allgemein.

*

Im Mittelalter ließen reiche Fürsten und Ritter bei festlichen Gelegenheiten ihr Pferde mit goldenen Hufen beschlagen, die aber so lose angemacht waren, daß sie unterwegs leicht abfallen konnten. Die glücklichen Finder durften dann die wertvollen Hufe behalten. Es wird behauptet, daß hiervon der Glaube an das Hufeisen als ein Glückssymbol herrührt.

*

Vor dem siebzehnten Jahrhundert wurden in bürgerlichen Kreisen keine Gabeln benutzt. Man aß damals einfach mit den Fingern. Nur an Fürstenhöfen und unter dem Adel begann man kleine, zweizinkige Geräte zu benutzen, mit denen man das Essen zum Munde führte. Erst im siebzehnten Jahrhundert wurden die Gabeln richtig eingeführt und bekamen dann ihre heutige Form.

*

Für einen einzigen Seidenstrumpf wird ein 240 Kilometer langer Seidenfaden benötigt.

*

Eine alte Eiche kann 2 Millionen Blätter haben, eine Tanne 10 Millionen Nadeln.

Kulturbolschewismus

Die Entgeistigung des Menschen als sein notwendiges Ziel

Ein Rußlandkenner, der viele Jahre dort war, schreibt uns:

Der moderne Bolschewismus unterscheidet sich von ähnlichen Erscheinungen der Weltgeschichte dadurch, daß er einem selbstbewußten kriegerischen Materialismus huldigt. Er ist nicht einfach ein seelischer Zustand, er ist nicht einfach ein politisches System. Er ist dazu noch Doktrin, Theorie, Lehre, und eine dieser Doktrin entsprechende fanatische Besessenheit, die mit Rücksichtslosigkeit und Hemmungslosigkeit beginnt und mit kommunistischer Versklavung endet.

Der Leiter der sowjetrussischen Gottlosenpropaganda, Jaroslawsky, erklärt denn auch, daß die Lehrer den Kindern zu beweisen hätten, daß nicht Gott die Menschen, sondern die Menschen Gott erschaffen hätten. Der Theoretiker des Bolschewismus, Bucharin, erklärt ebenso, daß Religion und Kommunismus unvereinbar seien, denn wo das religiöse Empfinden sich steigere, schwäche sich die kommunistische Begeisterung ab, nur dort werde der Bolschewismus verwirklicht werden können, wo das Volk von jeder Religion befreit sei. So lange der Mensch an etwas Uebermenschliches glaube und auf etwas Jenseitiges hoffe, so lange bleibe er mit Rücksichten belastet und könne sich nicht mit voller Wucht für die Eroberung des irdischen Paradieses einsetzen. Ein vollwertiger Bolschewik müsse jeden theologischen Spuk abgestreift haben. — Lenin sagt wie die Gottlosenzeitung behauptet, daß jede Idee von einem „lieben Gott" ein unaussprechlicher Greuel, schlimmer als Leichenschändung, sei; — Lenins Befehl lautete damals schon, die Russen sollten einsehen, daß sie bisher einen leeren Himmel angebetet haben. Es ist der leidenschaftliche Wille Moskaus, die Welt von Gott loszulösen und einen Menschen zu erziehen, für dessen gesamte Lebensbeziehung die Bindung an das Göttliche beseitigt ist.

Die Bolschewiken haben ihre eigene Weltanschauungswahrheit, die sie nun mit aller Macht als neue Offenbarung verkünden und einimpfen auf jede Art und Weise. Die bolschewistische Offensive wird durch die allgemeine kulturelle Unsicherheit erleichtert. Um die Massen zu aktivieren, greift der Bolschewismus in allen seinen Schattierungen zu dem bewährten Mittel, an den Egoismus des einzelnen zu appellieren. Die materielle Grundeinstellung des Menschen wird angestachelt, auf die Spitze getrieben, sein Streben nach Wohlleben und Macht planmäßig begünstigt und von allen Hemmungen befreit. Auf der anderen Seite sorgt eine Propaganda, die an die Sentimentalität apelliert und mit raffinierten Methoden eine Mitleidspsychose mit der angeblich unterdrückten Klasse hervorruft, für die Schaffung von oppositionellen Strömungen, die, immer mehr verschärft, eines Tages zum endlichen Sieg führen sollen.

Der Mensch, auch der Moskauer Bolschewik, glaubt immer an etwas, selbst dann, wenn er vorgibt, an gar nichts mehr zu glauben. Die einen glauben immer noch an Gott und Geistiges, wogegen die anderen an Geistloses und Gesetzwidriges glauben. Glauben bedeutet tatkräftig zu einer erkannten Wahrheit stehen. Die Gottlosigkeit als Religion der Bolschewiken hat eine heillose Störung des geistigen Gleichgewichts, eine Verwirrung der Wirklichkeitsordnung, eine Verödung jedes Lebenszieles zur Folge. Der naive, unreife Mensch, der das Leben noch nicht kennt, kennt die Macht des Schicksals nicht. Er glaubt, die Gestaltung seines Lebens liege lediglich in seiner Hand. Er weiß noch nichts von jener übermenschlichen Gewalt, die über ihn kommen kann, sei es langsam und kaum sichtbar, sei es plötzlich in überwältigendem Sturm. Wer das Leben kennt und kennenlernt — das gilt jetzt vom Einzelmenschen wie vom ganzen russischen Volk — wer aus der unerfahrenen Jugend ins reife Alter tritt, der erfährt immer deutlicher, was Schicksal ist, der merkt, daß noch andere Kräfte sein Leben bestimmen, gegen welche die eigene Menschenkraft geradezu Ohnmacht ist. Enttäuschungen, immerwährender Kampf, alles das und noch viele andere Formen kann das Schicksal annehmen. Die je länger desto mehr sich wiederholende Begegnung des Menschen mit dem Schicksal kann schließlich in einem völligen Gefühl der Niedergeschlagenheit, Dumpfheit und Verzweiflung endigen.

Die Hauptsache bei den Bolschewiken ist aber die, daß die menschliche Seele grundsätzlich umgemodelt werden soll. Sie soll sich von allen inneren Seelen- und Gemütswerten befreit sehen. Zugleich wird die Seele alle individuelle Eigenart, jede subjektive Besonderheit endgültig abstreifen, denn alle diese Eigenarten und Besonderheiten sind (angeblich) nichts anderes, als ein Produkt oder ein Reflex der sozialen Klassenteilung. Die Zukunft hat aber angeblich nicht mit mehreren, verschiedenen sondern mit einer einzigen Klasse — nämlich der Klasse der Staatslohnknechte — zu rechnen. In Gleichheit lebend und arbeitend, werden die Menschen tatsächlich einander gleich werden, und zwar nicht bloß äußerlich (Kleidung, Gesichtsausdruck, Manieren, Sprache), sondern auch innerlich: alle werden Materialisten, Gottlose und Kommunisten; alle werden alles gemeinsam besitzen und benutzen. Frauen und Kinder werden auch gemeinsam sein; Mann und Weib werden sich frei paaren und auseinandergehen und die blöden Vorurteile der ausschließlichen Liebe, der lebenslänglichen Bindung und der Eifersucht werden vollständig verschwinden, ja die Kinder werden ihre Eltern nicht mehr kennen — sie werden vom Staat in Kinderasylen nach kommunistischen Grundsätzen „erzogen" werden und die Autorität der Kommunistischen Partei wird ihnen Gott, Vater und Mutter ersetzen. Und so werden alle in Gehorsam und Gleichheit wenig arbeiten und das irdische Leben genießen, ohne an das dumme Märchen des jenseitigen Lebens zu denken.

Nun ist es aber klar, daß die Ummodelung der menschlichen Seele nur dann möglich sein wird, wenn die ganze bisherige Weltanschauung, und noch mehr, die ganze bisherige Einstellung des menschlichen Unbewußten aufgelöst sein wird. Die christliche und bürgerliche Mentalität des heutigen Menschen taugt für diese neue Welt nicht, sie muß untergraben und zermürbt werden in allen ihren geistigen Grundlagen... Es gilt der heutigen Menschheit die lockende und verführende Idee des „Alleserlaubtseins" gleichsam einzuimpfen, das ist das grundsätzliche Wesen des Bolschewismus, seine negative Hauptaufgabe. Das christliche „Unkraut" muß aus der Seele heraus. Dann erst kann die neue — die gottlose, die unmoralische, die kommunistische Mentalität — als satanische Höllenblume in den Seelen frei aufblühen.

Das sind die Ziele der russischen Gottlosenbewegung. Sie erkennen, bedeutet der für unser geistiges, kulturelles und religiöses Leben drohenden Gefahr klar ins Auge zu sehen!

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetteraussichten für Mittwoch: Fortdauer des trockenen, kalten, in tiefen Lagen meist trüben und auf dem Hochschwarzwald sonnigen Wetters.

Wetterbericht der Wetterwarte Stuttgart.

Wetter für Mittwoch

Nach Durchzug eines Ausläufers der nördlichen Depression ist das Barometer wieder im Steigen begriffen. Doch ist für Mittwoch immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten.

Denkt an die Notleidenden, spendet für die Durlacher Winternothilfe!

Das „Alte Schloß" in Stuttgart soll wieder aufgebaut werden!

Gegen Ende des vergangenen Jahres eilte durch die gesamte deutsche Presse die unheilvolle Kunde von dem großen Brand-Unglück, das nicht nur in Württemberg, sondern im ganzen Deutschen Reich lebhafte Anteilnahme hervorgerufen hat.

Die Zerstörung des Bauwerks wurde seinerzeit von Reichspräsidenten von Hindenburg als ein, das ganze deutsche Volk berührender Verlust bezeichnet. Ueberall bestand Uebereinstimmung darüber, daß der vernichtete Ostflügel des alten, historischen Bauwerks nicht als „Ruine" verkümmern darf.

Vielerlei Spenden und Sammlungen legten schon nach kurzer Zeit das Fundament für einen baldigen Wiederaufbau. Aber wie soll dieser Aufbau erfolgen?

Nach einem vom Württembergischen Finanzministerium ausgeschriebenen Ideen-Wettbewerb ist vorgesehen, daß der neu zu erstellende Ostflügel u. a. der Unterbringung einer staatlichen Sammlung dienen soll, wobei auch an die Eingliederung einer „Ehrenhalle", als sichtbares Andenken an die ruhmreichen Taten des württembergischen Heeres gedacht wird. — Das Wettbewerbs-Ergebnis liegt jetzt vor und es ist in der Tat außerordentlich beachtenswert, wie namhafte Architekten und Baukünstler die überaus reizvolle, aber auch sehr schwierige Aufgabe in zeitgemäßer Art und Weise gelöst haben.

Die in Stuttgart erscheinende „Bauzeitung bringt in einem Sonder-Heft das Wettbewerbs-Ergebnis als Erst-Veröffentlichung zur Darstellung. In etwa 35 größeren Abbildungen werden die preisgekrönten Entwürfe unter Hinzufügen fachtechnischer und doch leicht verständlicher Erläuterungen gezeigt. Alles in allem, eine Sonder-Veröffentlichung, die alle Volksschichten angeht, zumal neben einer sachlichen Wettbewerbs-Kritik auch in großen Zügen die Geschichte des Stuttgarter „Alten Schlosses" gestreift wird. (Das Sonderheft ist durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag, Stuttgart, Neckarstraße 121/123 zu beziehen. Preis 60 Pfg.)

Kinderunfälle – eine traurige Statistik

Die Reichsunfallstatistik für das Jahr 1929 weist 4940 Todesfälle von Kindern durch Unfall nach. Es ist sicher, daß eine amtliche Statistik immer nur einen Bruchteil der tatsächlichen Zahlen geben kann, in Wirklichkeit also dürfte die Zahl der kindlichen Opfer bei weitem höher sein. Nach den Ermittlungen der Zentrale für Freie Jugendwohlfahrt muß man jährlich mit 100 000 bis 150 000 Schadenfällen rechnen, von denen viele zu schweren Verstümmelungen und Siechtum führen. Es ergibt sich daraus, wie wichtig die Aufmerksamkeit und das persönliche Verantwortungsgefühl jedes einzelnen für die Jugend ist, wenn sie vor Schäden, die einen Verlust für die Volkskraft bedeuten, bewahrt werden soll.

Unter den Schadenfällen stehen die Verkehrsunfälle obenan. Im Jahre 1929 wurden allein durch Krafträder und -wagen 1065 Kinder getötet. Dabei muß es wunder nehmen, daß sich die Mehrzahl dieser Fälle nicht in den Großstädten zutrug, sondern auf dem flachen Lande auf Landstraßen, an denen Kinder ahnungslos und unbeaufsichtigt spielten. In den Großstädten ist einerseits durch die moderne Verkehrsregelung eine gewisse Sicherheit geschaffen, andererseits ist die Großstadtjugend von klein auf daran gewöhnt, daß sie achtgeben muß und wird dadurch instematisch zu Vorsicht und Umsicht erzogen.

Mangel an Aufsicht ist fast überwiegend die Quelle der Kinderunfälle. Spielen mit Feuer, mit Schußwaffen aller Art, mit gefährlichen Werkzeugen und Maschinen, Kletterkunststücke und Erkundungsausflüge von Kleinkindern — das alles kann zu fürchterlichen Katastrophen Anlaß werden, die das ganze zukünftige Leben des Kindes vernichten.

Ein wenig erfreuliches Kapitel bei den Kinderunfällen bedeutet die landwirtschaftliche Kinderarbeit. Leider ist hier noch keinerlei gesetzliche Regelung geschaffen. Arbeitszeit und die Art der Verwendung der kindlichen Arbeitskraft sind vollkommen dem Arbeitgeber anheimgestellt. Die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften haben als Organe der gesetzlichen Unfallversicherung zwar Vorschriften erlassen, die die Arbeit jüngerer Kinder an Maschinen und bei der Leitung von Fuhrwerken verbieten. Leider fehlt aber die notwendige Kontrolle darüber, ob diese Bestimmungen auch durchgeführt werden so daß eine Sicherheit für die Jugendlichen in keiner Weise gewährleistet ist. Als Führer von Fuhrwerken an allen möglichen landwirtschaftlichen Maschinen werden Kinder beschäftigt, und es kommen zahlreiche Unfälle vor. Alles in allem ist diese Statistik eine Mahnung an die Erwachsenen und die Oeffentlichkeit.

Buntes Allerlei

Rekord des Irrsinns

Das Jo-Jo-Spiel hat zäheres Leben, als man ursprünglich angenommen hatte. Was hätte näher gelegen, als den zahlreichen Wettbewerben und Rekordversuchen auf den verschiedensten Gebieten auch Jo-Jo-Wettbewerbe anzugliedern. In dem Gasthaus eines tschechischen Dorfes bemühte sich ein junger Mann, den Weltrekord im Jo-Jo-Spiel zu brechen. Er spielte acht Stunden ununterbrochen und das Jo-Jo machte Tausende von Umdrehungen. Es soll dem jungen „Künstler" gelungen sein, den Weltrekord zu brechen, aber danach brach er ohnmächtig zusammen.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: L. Dups, Durlach.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am

Freitag, den 27. Januar 1933, nachmittags 2 Uhr

im Rathaus zu Weingarten das Grundstück des früheren Kinobesitzers Friedrich Laubscher in Weingarten, Bruchsalerstraße, und dessen Ehefrau, Marie geb. Cramer, ebenda, auf Gemarkung Weingarten.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 4. November 1932 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Weingarten Band 63 Heft 34:

Lgb. Nr. 1173 = 1,66 ar Hofreite
1,74 ar Garten
3,40 ar „In der Steig"

Auf der Hofreite steht:
a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Balkenkeller und Abortanbau.
b) ein Schopf mit Schweinestallung.

Schätzung: 6500.—

Durlach, den 28. November 1932.
Notariat II als Vollstreckungsgericht.

Einladung zum Wohltätigkeits-Bazar

veranstaltet durch die nationalsozialistische Frauenschaft der Ortsgruppe der NSDAP Durlach ab **Samstag, den 10. Dezember bis Sonntag, den 11. Dezember 1932,** in sämtlichen **oberen Räumen des Gasthauses zur „Krone" Durlach,** zu Gunsten der Erwerbslosen-Winterspeisung und -Unterstützung

Eröffnung: Samstag, den 10. Dezember 1932, nachmittags 4 Uhr.

Wohltätigkeitsverkauf: Handarbeiten versch. Art, Tombola, Kabarett, Glücksrad, 2 Schießstände, Likörstand, Kaffee und Kuchen. Abends ab 7 Uhr Tanzunterhaltung mit Kabaretteinlagen.

Sonntag: 11.30 Uhr Frühschoppenkonzert, nachm. Wohltätigkeitsverkauf, 20.30 Uhr großes Wohltätigkeitskonzert, Aufführungen, Theater, Tänze, Gesang, Pyramiden, lebende Bilder, humoristische Vorträge, Glücksrad, Schießsport.

Theateraufführung: „Eine gemütliche Kaffeestunde".

Mitwirkende: Pgn Frl Michel, Pg M. Sasse, der Bund deutscher Mädchen, Frauenschaft, SA-Sturm Durlach, NS-Streichorchester der Ortsgruppe.

Eintritt: 20 Pf, Kaffee 20 Pf, Handarbeiten-Verkaufspreis zeitgemäß.

Gaben und Spenden werden dankbarst entgegengenommen durch Pgn Frau Overfeld, Moltkestr. 9, Frau Dreher, Hauptstr. 67.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Woller

geb. Gröber

gestern Nacht 12 Uhr nach kurzer Krankheit rasch und unerwartet im Alter von nahezu 65 Jahren versehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

DURLACH, den 6. Dezember 1932
(Bahnhof)

Die trauernden Hinterbliebenen:
Joseph Woller
Friedrich Woller
Wilhelm Woller, Müllheim (Baden)
Ferdinand Gröber, Sulgen
Anton Gröber, Sulgen
sowie Verwandte.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag ½4 Uhr statt

Außergewöhnlicher Verkauf wegen Konkurses

Die Restbestände in **Kolonialwaren, Konserven, Likören** etc. werden mit

Sonder-Rabatt

ausverkauft.

G. Fischer, Feinkost
Ettlingerstraße 8

Die Konkursverwaltung.

Parkett
sowie sämtliche Holzfußböden liefern, verlegen, reparieren. Abziehen sämtl. Fußböden und Treppenhäuser, sowie lackierte Fußböden.
ALLE, Spezial-Geschäft für Holz-Fußböden
Waldstraße 38, Telefon 298.

Abonnenten, kauft bei unseren Inserenten!

Ich gratuliere! —
Ja mit meinen Festweinen feiert man Feste doppelt so gerne! — Sei es nun Taufe, Verlobung oder Hochzeit — ein jeder von diesen macht Festtage festlicher: 1930er Oberrothweiler Kirchberg 1.40; 1930er Waldulmer Pfarrberg Ruländer 1.60; 1929er Neuweierer Mauerwein Boxbeutel 1.90. Die sind wieder süffig u. wohlbekömmlich und garantiert naturrein.
Schurhammer
das Haus für gute Weine in der Blumenstraße.

GRETA GARBO
RAMON NOVARRO
MATA HARI
Ab heute 7⁰⁰ u 9⁰⁰ Uhr im
SKALA

Badisches Landestheater
Dienstag, 6. Dez. 32
*F 10 Th-Gem. 1401—1500
Die Zauberflöte
Von Mozart
Tirigent: Krips
Regie: Prucha
Mitwirkende: Blank, Esselsgroth, Fanz, Fischbach, Haberkorn, Lenz, Schöning, Seiberlich, Motschmann, J. Grötzinger, Hofpach, Kalnbach, Kiefer, Löfer, Nentwig, Schoepflin, Franz, Schuster.
Anfang 20 Uhr
Ende 23 Uhr
Preise D (0.90—5.00 ℳ)

M. 7. 12. Nachmittags: Zum ersten Mal: Stöpsel bummelt durch die Welt. Abends: Robinson soll nicht sterben. Do. 8. 12. Zu Björnsons 100. Geburtstag: Wenn der junge Wein blüht. Fr. 9. 12. Oberon. Sa. 10. 12. Nachmittags: Stöpsel bummelt durch die Welt. Abends: Eine Nacht in Venedig. So. 11. 12. Nachmittags: Oberon. Abends: Hänsel und Gretel. Hierauf: Die Puppenfee. Im Konzerthaus: Kyritz-Pyritz.

Stärkewäsche
wascht und bügelt
Riesinger
Reichenbachstraße 8.

Für Durlach u. Umgebung suchen wir einige tüchtig strebsame Damen und Herren. Wir bieten hohe Provision u. Aufstiegsmöglichkeit. Vorzustellen Mittwoch und Donnerstag von 10 bis 12 u. 3 bis 5 Uhr
Wiesenstraße 9, II.

Hamburger Großrösterei bietet rührig. Personen **Höchstverdienst 30%** Ang. u. **H. 6. 2152** an **Ala Hamburg 36.**

Paßbilder
liefert sofort
Photograph Rummel
Auerstraße 3

Fachinger-Wasser
empfiehlt
Drogerie Schaefer

Villen-Wohnung:
In schöner ruhiger Turmberglage ist eine neuzeitliche **4—5 Zimmerwohnung** m. Bad, Zentralheizung und reichem Zubehör auf 1. März oder 1. April zu vermieten. Näheres Ecke Turmberg und Schillerstr. 4a im Laden

Schöne große
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör u. Glasabschluß auf 1. Januar zu vermieten.
Anfragen unt. Nr. 699 an den Verlag.

Bilder
aller Art werden
garantiert staubdicht eingerahmt
bei billigster Berechnung
Buchbinderei u. Einrahmungswerkstätte
R. Meier
Durlach
Kronenstraße 8.

Kluge und erfahrene
Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt!

Heute Dienstag wird
geschlachtet
Roter Löwen.

Lebensversicherung RM. 2000
mit Einlage v. RM 180 verkaufe ich an Weiterzahler dieser für RM 70
Zu erfragen im Verl.

Piano
120 ℳ zu verkaufen.
Zu erfragen im Verl.

Ein noch neues
Schaukelpferd
preiswert zu verkaufen
Mozartstraße 14.

Neue, hell eichene
Bettlade
mit Rost billig zu verkaufen
Zu erfragen im Verl.

Karlsbader Wasser
geg. Leberleiden empf
Drogerie Schaefer

Schreibmaschine
gebraucht, gut erhalten zu kaufen gesucht.
Angebote mit Angabe v. Preis, System u. Jahrgang unt. Nr. 700 an den Verlag.

Schöne billige
Christbäume
im Gasthaus z. „Lamm" auch für Wiederverkäufer billigst.

Mikroskopische Haaruntersuchungen
zur Feststellung jeder Haarkrankheit (zu starker Haarausfall, Beißen und Jucken der Kopfhaut, kahle Stellen, auch frühzeitiges Ergrauen) durch unsern **Herrn Schneider**
Jeden Donnerstag von 10-7 Uhr
Preis Mk. 1.—.
Gg. Schneider & Sohn, I. Württ. Haarbehandlungsinstitut, **Karlsruhe, Ebertstraße 16** b. Albtalbahnhof **Tel. 7894**

Spielwaren

Flieger mit Werk -.25 -.50 -.95
Auto mit Werk .-25 -.50 -.95
Bären -.25 bis 9.50
Echte Puppenperücken v. 1.50 an
Cell.-Babys in jeder Größe

FRIDA SCHMIDT
Karlsruhe, Kaiserstraße 207

Die erfolgreichste Reklame
ist ein Inserat in dem täglich erscheinenden
Durlacher Tageblatt.

GROSSE AUSSTELLUNG IN
guten Spielwaren aller Art
Sonder-Abteilungen:
Technik im Spiel | Froebelspiele | Puppenklinik
F. Wilhelm Doering
Aeltestes Spielwaren-Haus
Karlsruhe, Ritterstr., Ecke Zähringerstr.